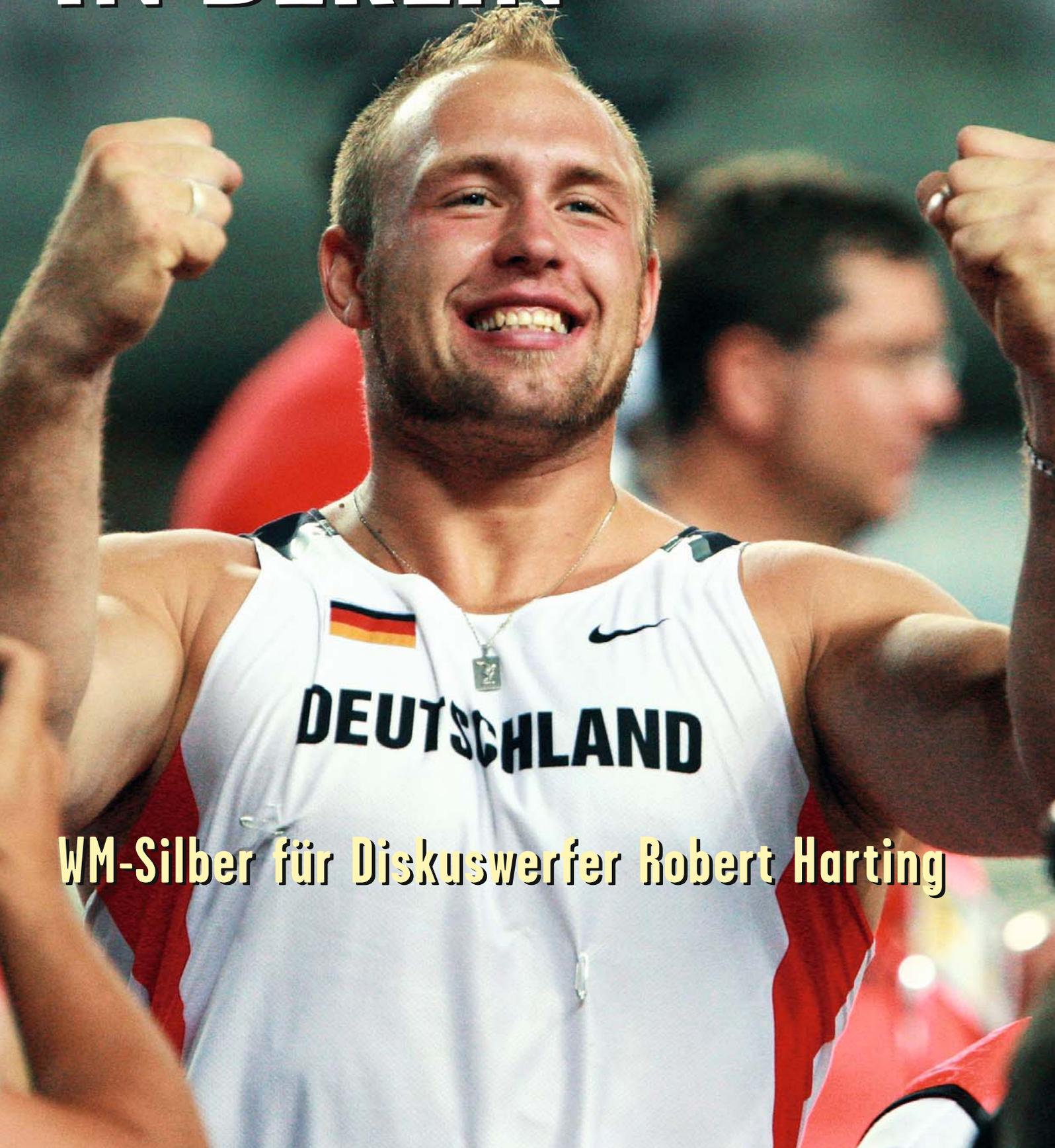


SPORT IN BERLIN



WM-Silber für Diskuswerfer Robert Harting

HERAUSGEBER:

Landessportbund Berlin e.V.,
verantwortlich: Norbert Skowronek

www.lsb-berlin.de

REDAKTION:

Angela Baufeld (verantwortlich),
Dr. Heiner Brandi (verantwortlich: Sportjugend)
Anett Haase

REDAKTIONSADRESSE:

Sport in Berlin, Jesse-Owens-Allee 2,
14 053 Berlin (Postanschrift: Brieffach 1680,
14 006 Berlin)
Fon (030) 30 002-109, Fax (030) 30 002-119
Email: sib@lsb-berlin.de

DRUCK:

DruckVogt GmbH - DataService, Schmidstr. 6,
10 179 Berlin, Fon (030) 275 616 - 0, Fax
(030) 279 18 93

ANZEIGENVERWALTUNG:

TOP Sportmarketing Berlin GmbH
Fritz-Lesch-Str. 29, 13053 Berlin
Fon. (030) 9717 2734, Fax. (030) 9717 2735

SPORT IN BERLIN erscheint jeweils am ersten Werktag eines Kalendermonats. Der Bezugspreis ist im LSB-Mitgliedsbeitrag enthalten. Mit Namen gekennzeichnete Beiträge drücken nicht unbedingt in jedem Falle auch die Meinung des Herausgebers aus. Die Redaktion lädt zur Einsendung von Fremdbeiträgen ein, bittet dabei jedoch um maschinengeschriebene Manuskripte. Aus organisatorischen und Kostengründen kann weder eine Gewähr für Veröffentlichung noch eine solche für Manuskript-Rücksendung übernommen werden. Da sich SiB als Organ des Landesportbundes in erster Linie an bereits organisierte Sportler richtet, dürften Artikel, die für bestimmte Vereine werben, hier wohl fehl am Platze sein.

NÄCHSTER REDAKTIONSSCHLUSS: 10. 9. 2007



Titel

Zum ersten Mal bei einer Weltmeisterschaft dabei - und schon die Silbermedaille. Die Freude bei Robert Harting ist riesengroß. Er hat am 28. August bei den Weltmeisterschaften in Osaka/Japan den Diskus auf 66,68 Meter geschleudert und war von seinem größten Erfolg selbst überrascht. Klar, dass der 22-Jährige vom SC Charlottenburg jetzt noch höhere Ziele hat: die WM in zwei Jahren vor der eigenen Haustür. (Siehe Seite 8) *Foto: dpa*

Aus dem Inhalt

„Berlin ist olympia-tauglich“

Klaus Schormann, Präsident des Welt- und Deutschen Verbandes für Modernen Fünfkampf, zieht positive WM-Bilanz

Interview: Seite 4

„Wir profitieren alle davon“

Swen Schulz, SPD-Mitglied im Deutschen Bundestag, zum neuen Ehrenamtsgesetz

Gespräch: Seite 6

Von Kopf bis Fuß, von Hirn bis Herz

Serie zur Aktion „Berlin komm(t) auf die Beine“/Teil 6: Reha-Sport

Gesundheitssport-Kurs: Seite 10

HKS = Herz, Kraftquell, Schatz

Das Horst-Korber-Sportzentrum ist aus Berlins Sportlandschaft nicht wegzudenken

Sportstätten-Porträt: Seite 11



SPORT JUGEND BERLIN

AKTUELL

Lehrgänge der SJB-Bildungsstätte

Seite 17 bis 20

Finanzen/Verwaltung/Vereinsberatung

Verwaltungsvereinfachung mit EDV/ Falsches GEMA-Schreiben/ Die Spielgemeinschaft

Tipps: Seite 22/23

Eine Idee für den Herbsturlaub

LSB-Ferienwohnung in Heiligenhafen

Angebot: Seite 25

Mutmacher für Vereine

Neues Sportkrobatik-Zentrum in der Glogauer Straße eingeweiht

Bericht: Seite 27



Karikatur: Klaus Stuttmann

Bewegung, Spaß und Freude mit Sport als Prävention und preiswertes Medikament

Fit für das Leben, Fit bis ins hohe Alter. Jetzt! Nicht irgendwann - mit dem LSB und seinen Partnern: Zentrum für Sportmedizin im Unfallkrankenhaus Marzahn, Berliner Zentrum für Sportmedizin und Berliner Sportärztebund, die sich auf den [Seiten 13 - 16](#) vorstellen.

Uwe Hammer

LSB-Präsidentenmitglied für Sportstätten



Foto: Engler

Sport ist Daseinsvorsorge

Mutige Vereine übernehmen ehemalige Schulturnhallen

Seit Jahren gibt es alarmierende Zahlen über zunehmende Bewegungsarmut der Bundesbürger und entsprechende gesundheitliche Folgen. Vor allem bei Kindern und Jugendlichen ist längst eine Dimension erreicht, die sie zum gesellschaftlichen Problem macht. Die Zukunft ist heute, und wer das vergisst, muss morgen die Rechnung bezahlen.

Das möchte man den Verantwortlichen in Berlin zurufen, die momentan in ihren Bezirken über die Schließung von Schulstandorten, Turnhallen oder die Aufgabe von ungedeckten Sportanlagen nachdenken oder das sogar schon beschlossen haben. Manche Schulschließung der Vergangenheit wird heute offenbar schon für voreilig gehalten. Trotz des Schülerrückgangs haben fast alle Bezirke Probleme ihre Schüler unterzubringen, und nun steigen (glücklicherweise) auch noch die Geburtenzahlen in Berlin, zuletzt um fünf Prozent. Mancherorts wird schon über die Neugründung von Schulen nachgedacht.

Noch aber stehen Schließungen auf der Agenda. So sollen zum Beispiel in Marzahn-Hellersdorf von 2008 bis 2011 ein Fünftel aller bezirklichen Turnhallen aufgegeben werden, um 1,6 Millionen Euro vom insgesamt 17 Millionen Euro hohen Schuldenberg abzutragen. 20 Sportstätten sind dies insgesamt, die von Schulen nicht mehr genutzt werden, aber vielfach für Vereine für den Kinder-, Jugend- und Seniorensport unentbehrlich sind. Erschreckend zu erfahren, dass aus dem Hause des Finanzsenators der Bezirk sogar noch zu einem viel stärkeren Abbau gedrängt wurde. Wer in diesem Übermaß den Abbau von Ressourcen weiter betreiben will, wird morgen unweigerlich die neue Rechnung präsentiert bekommen.

Dass in den Stadtbezirken über Sparpotentiale nachgedacht wird ist unabdingbar

und oft genug war auch der Sport von Kürzungen betroffen. Der Sport hat in der Vergangenheit keine Verweigerungshaltung eingenommen, sondern kooperativ an der Lösung von Problemen mitgewirkt. Auch zukünftig wird sich der Sport Turnhallenschließungen nicht entgegenstellen, wenn sie von keiner Seite benötigt werden. Aber nur dann! Wie kommen wir zu solchen Entscheidungen?

Wenn der Landessportbund Berlin und auch der Bezirkssportbund, mithin der organisierte Sport, von einem Hauruck-Beschluss des Bezirksamtes Marzahn-Hellersdorf aus der Presse erfahren, 20 Turnhallen zu schließen, ohne dass vorher konkret darüber beraten worden wäre, so widerspricht dieses Vorgehen der im Sportförderungsgesetz verankerten partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und Sport und der in diesem Gesetz festgelegten Verfahrensweise bei der Aufgabe von Sportstandorten. Wenn Bezirkspolitiker dann noch auf dem Standpunkt stehen, Sport gehöre nicht zur Daseinsvorsorge, dann muss schon energisch widersprochen werden. Natürlich gehört er dazu - sowohl individuell für den einzelnen als auch gesamtgesellschaftlich. Man muss ja nur an die explodierenden Gesundheitskosten denken, die mit dem Sport deutlich reduziert werden können, oder an dessen integrative und soziale Effekte. Die Politik sollte nicht vergessen, dass eine der bedeutendsten Aufgaben im Rahmen der öffentlichen Daseinsvorsorge die Bereitstellung von Sportstätten ist. So steht es im Senats-Entwurf zum „Leitbild für die Sportmetropole Berlin“. Der Aufruf zu Verzicht und Sparen macht in diesem Kontext wenig Sinn. Es geht darum, den Menschen vor Ort die Möglichkeit zum Sporttreiben zu geben. Dafür muss man den Bedarf kennen, wissen, welche Sportstätten es gibt bzw. bei welchen an eine Aufgabe gedacht wird und in welchem Zu-

stand sie sind. Voraussetzung für dieses Wissen ist aber, dass man miteinander redet. Gut, dass es kurz vor dem Urlaub von Bezirksstadtrat Komoß noch zu einem intensiven Meinungsaustausch kam. Gut auch, dass der Bezirk Marzahn-Hellersdorf bereit ist, Hallen in einen vernünftigen baulichen Zustand zu versetzen, bevor sie interessierten Vereinen zur Bewirtschaftung überlassen werden.

Klarheit besteht, dass jede beabsichtigte Schließung als Einzelfall unter Beteiligung des Landessportbundes und des Bezirkssportbundes, wie im Sportförderungsgesetz festgelegt, in den nächsten Monaten beraten wird.

Vielleicht bietet die Übernahme von Turnhallen durch Vereine auch eine Chance zum Erhalt von Sportstätten. Erst jüngst ist im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg eine frühere Schulturnhalle an die Turngemeinde in Berlin übergeben worden, die dort jetzt ein Akrobatikzentrum betreibt und weitere Sportmöglichkeiten anbieten wird.

Auch in Marzahn-Hellersdorf gibt es Beispiele, wo Vereine bereits Hallen übernommen haben. Bei den jetzt in Rede stehenden Turnhallen bekundeten zwei Vereine Interesse an einer Übernahme. Sicher kann das nicht jeder Verein, bedarf es dafür einer gewissen Größe und finanzieller Kraft angesichts von Betriebskosten von 10.000 bis 15.000 Euro pro Jahr. Insgesamt gibt es in Berlin auf Grund gesunkener Schülerzahlen seit dem Jahr 2000 etwa 150 aufzugebene bzw. umgewidmete frühere Schulturnhallen. Erst in einem halben Dutzend Fällen werden diese von mutigen Vereinen weitergenutzt. Dies sollte zur Nachahmung anregen. Schließlich gewinnt der Verein mehr Planungssicherheit im Trainingsbetrieb und bei der Entwicklung eines Kursangebotes.



findet am
6. Juni 2008, 18 Uhr,
im Rathaus Schöneberg
statt.

Großes Lob von Klaus Schormann, Präsident des Weltverbandes für Modernen Fünfkampf, nach der großartigen WM:

„Berlin ist olympia-tauglich“

Die DKB-WM im Modernen Fünfkampf vom 16. bis 21. August in Berlin geht nicht nur wegen der fünf deutschen Medaillen als ein ganz besonderes Kapitel in die Geschichte dieser Sportart ein, sondern auch in punkto Wettkampfstätten, Ausrichtung und Durchführung. Klaus Schormann, in Personalunion Präsident des nationalen und internationalen Verbandes, sprach von einem absoluten Highlight und gratulierte Berlin zu dieser einmaligen Veranstaltung.

Von überall her hörte man nur Lob. Reihen Sie sich in den Chor der Begeisterten ein? Unbedingt und ohne Abstriche. Mein Fazit fällt absolut positiv aus. Die WM war einzigartig. Auf Schritt und Tritt war der Olympic Spirit zu spüren, besonders bei den beiden letzten Disziplinen



Klaus Schormann (li.), Heike und Bernhard Petruschinski

der Einzelfinals, Reiten und Laufen, die jeweils von vier- bis fünftausend Zuschauern mit Enthusiasmus im Reiterstadion verfolgt wurden.

Was sind konkret die Vorteile, die mit dieser Weltmeisterschaft verbunden waren?

So kompakt wie in Berlin lagen die Sportstätten noch nie beieinander. Praktisch konnte man von einem Wettbewerb zum anderen locker zu Fuß gehen, beispielsweise von der an der Peripherie des Olympiaparks gelegenen Harbig-Halle ins Horst-Korber-Zentrum. Auch zwischen Schwimm- und Reiterstadion war die Differenz leicht zu überbrücken. Die Athleten brauchten keine langen Wege mit dem Bus zurücklegen und konnten relaxt an den nächsten Start gehen, was sich günstig auf die Leistungen auswirkte.

Hat sich demnach die Sportstadt Berlin als ein würdiger Gastgeber erwiesen?

In jedem Fall. Vom Senat, an dieser Stelle möchte ich ganz besonders Senator Körting erwähnen, der mit Herzblut dabei war, erhielten wir über das erhoffte Maß hinaus eine hervorragende Unterstützung, egal ob es sich um die Beflaggung, die Wiederherrichtung der gesperrt gewesen großen Tribüne im Reiterstadion, die einzelnen Sportstätten oder eine Neubefestigung

der Wege handelte. Wo Probleme auftauchten, wurden sie ohne quälende Diskussionen aus der Welt geschafft. Auch bei Unterkunft, Verpflegung und Transport gab es nicht den geringsten Anlass zur Klage. Berlin hat sich nicht nur als Sportstadt erwiesen, sondern als eine Olympiastadt, als eine Metropole, die alle Möglichkeiten besitzt. *Heißt das, dass auch in Zukunft hier Großveranstaltungen jedweder Art stattfinden sollten?*

Unbedingt, die Stadt verfügt über alle entsprechenden Voraussetzungen, selbst was neue olympische Ambitionen anbelangt. Allerdings hat sich der DOSB ja für München und Winterspiele entschieden. Die Fünfkämpfer werden sicherlich wiederkommen, vorausgesetzt wir können auf einen ausgewogenen Haushalt bauen. Das macht jedoch eine konkrete Zusage von Parlament und Senat erforderlich. Und wir brauchen Sponsoren, die uns unterstützen, wie diesmal auf vorbildliche Weise die DKB, die eben nicht nur an Profit denkt, sondern auch daran, dass der Sport einen gesellschaftlichen Wert beinhaltet. Sie sorgte unter anderem dafür, dass Athleten aus anderen Sportarten vorbeischaute die Biathleten Frank-Peter Roetsch und Sven, Fischer oder die Bobfahrerin Sandra Kiriasis.

Der Erfolg hat, wie es so schön heißt, viele Väter. Sicherlich auch bei dieser Weltmeisterschaft.

Natürlich hängt das Gelingen nicht von einem einzelnen ab, sondern es ist eine Sache von Teamwork, das in Berlin hervorragend klappte. Dennoch möchte ich das Ehepaar Bernhard und Heike Petruschinski hervorheben, die beide im Organisationskomitee an vorderster Front standen und sich weit über das normale Maß hinaus engagierten. Natürlich gilt der Dank auch dem Berliner Verbandspräsidenten Christian Frieden, dessen Verdienst es unter anderem war, dass exzellentes Pferdmaterial an den Start kam.

Und wie sehen Sie die Zukunft des Berliner Fünfkampfes, der mit Eric Walther und Sebastian Dietz gut aufgestellt ist?

Beide gehören zur Weltspitze, was sie durch den Gewinn des Mannschafts- und Staffelwettbewerbs. (Der Ditte im Bunde war der Bensheimer Steffen Gebhardt) bewiesen. Und nicht vergessen darf man, dass die in Berlin studierende Silbermedaillengewinnerin Lena Schöneborn von den hiesigen guten Trainingsbedingungen profitiert. Was wiederum heißt, dass in dem Berliner Bundesstützpunkt und Landesleistungszentrum hervorragende Arbeit geleistet wird, auch auf dem Nachwuchssektor. Mit der im kommenden April vorgesehenen Eröffnung der UIPM-Trainingsakademie im Olympiapark wird der Stellenwert noch erheblich gesteigert.

Interview/Fotos: Hansjürgen Wille



Bundestrainer im Modernen Fünfkampf, Iri Zlatanov, im Olympiapark am Gedenkstein zu Ehren von Pierre de Coubertin, dem Begründer der Olympischen Spiele der Neuzeit und des Modernen Fünfkampfes. Der Stein wurde von Weltverbandspräsident Schormann und DOSB-Präsident Bach gestiftet, die ebenso zu Ehren von Coubertin während der WM im Olympiapark eine Eiche pflanzten.

Neu: Landesausschuss Sportentwicklung/Breitensport um vier Mitglieder erweitert

Das LSB-Präsidium hat beschlossen, den Landesausschuss Breiten- und Freizeitsport in Landesausschuss Sportentwicklung/Breitensport umzubenenen und um vier Mitglieder zu erweitern: zwei Vertreter aus Mehrspartenvereinen mit 1000 bis 2000 Mitgliedern und zwei Vertreter aus Mehrspartenvereinen mit mehr als 2000 Mitgliedern. Mit der Erweiterung um vier Mitglieder wird ein stärker den Vereinssport repräsentierendes Gremium geschaffen. Die Mitglieder sind:

Gabriele Wrede, LSB-Vizepräsidentin
Helga Buchwald, stellv. BTB-Vorsitzende
Hajo Achtert, Fußball-Verband
Anke Nöcker, LSB-Referentin
Mathias Ramsauer, Basketball-Verband
Peter Schur, Sport-AG Spandau
Sejm Velic, Schwimm-Verband
Thomas Wehling, Landestanzsportverband
Dr. Jürgen Wismach, Kommission Gesundheitssport
Claudia Zinke, Sportjugend-Vorsitzende
Hans-Günther Dirks, ESV Lok Schönevide, und *Jürgen Heinicke*, VfL Lichtenrade 1894, als Vertreter aus Mehrspartenvereinen von 1000 bis 2000 Mitgliedern, sowie *Michael Pape*, TSV Spandau 1860, und *Renate Fink*, Berliner TSC, als Vertreter aus Mehrspartenvereinen mit über 2000 Mitgliedern



Bundespräsident Horst Köhler und seine Frau Eva Luise (auf dem Foto mit Fitnesstrainer Wie-gand und DOG-Vizepräsident Krickow) haben erneut in Berlin das Deutsche Sportabzeichen abgelegt und von LSB-Vizepräsidentin Gabriele Wrede (li.) die Urkunden und Glückwünsche entgegengenommen.
Foto: Presse- und Informationsamt der Bundesregierung

LSB bittet Vereine um Mitarbeit um Sportentwicklungsbericht

Zweite Welle der bundesweiten Vereinsuntersuchung

Im September startet die zweite Welle der bundesweiten Sportvereinsuntersuchung. Sie stellt den Kern des Sportentwicklungsberichts 2007/ 2008 dar, der vom DOSB, den Landessportbünden und dem Bundesinstitut für Sportwissenschaft in Auftrag gegeben worden ist. Der Sportentwicklungsbericht hat zum Ziel, alle zwei Jahre die gesellschaftlichen Leistungen des Vereinssports zu dokumentieren und den Unterstützungsbedarf für Vereine aufzuarbeiten. Beauftragt mit der Durchführung der Untersuchung wurde das Institut für Sportökonomie und Sportmanagement der Deutschen Sporthochschule Köln. Der LSB bittet alle angeschriebenen Vereine, sich an der Befragung zu beteiligen. Selbstverständlich werden die Angaben vertraulich behandelt sowie anonymisiert und ausschließlich für Zwecke des Sportentwicklungsberichts verwendet. Fragen beantworten Prof. Christoph Breuer, Pamela Wicker (T. 0221-4982-6099, email: seb@dshs-koeln.de). Der Sportentwicklungsbericht 05/06 steht zum Download bereit: www.dosb.de/sportentwicklungsbericht

Sportpolitik

*Der Kauf eines Loses
der GlücksSpirale lohnt sich*

Der Sport gewinnt auf jeden Fall

Immer samstags um 19.15 Uhr sorgt „Deal or No Deal - Die Show der GlücksSpirale“ für Hochspannung in Sat.1. Woche für Woche fiebern durchschnittlich mehr als zwei Millionen Zuschauer mit. Partner der Show ist die GlücksSpirale - die Rentenlotterie, die Gutes tut.

Mit dem Kauf eines Loses der GlücksSpirale sichert man sich nicht nur die wöchentliche Gewinnchance auf 7.500 Euro Rente, sofort und garantiert, Monat für Monat, ein Leben lang. Man tut auch gleichzeitig Gutes, denn seit 1970 fördert die GlücksSpirale gemeinnützige Projekte in ganz Deutschland, derzeit mit jährlich mehr als 50 Millionen Euro. Auch der Sport wird in reichem Maße von der Glücksspirale unterstützt.

Wer als Kandidat um den Hauptgewinn von 250.000 Euro spielen möchte, kann sich unter www.sat1.de bewerben. *DOSB-Press*

**Ärgern Sie sich noch über Ihre Software
oder ist Ihre Verwaltung schon Nebensache ?**



Fordern Sie die Systembroschüre an:
sportex-online
KDS - Deutsche
Lilienthalallee 1
80807 München
Telefon: 089 324 767 11, Telefax: 089 324 767 90
info@sportex-online.de, www.sportex-online.de

Mitgliederverwaltung und Beitragswesen für Sportvereine im Internet

Mit dem zukunftsweisenden System von sportex-online im Internet machen Sie die Verwaltung in Ihrem Verein zur Nebensache mit kalkulierbaren Kosten, damit der Sport die Hauptsache bleibt !

sportex
online.....



Swen Schulz, SPD-Mitglied im Deutschen Bundestag, zum neuen Ehrenamtsgesetz

„Wir profitieren alle davon“

Der organisierte Sport hat die Verabschiedung des Gesetzes mit Freude zur Kenntnis genommen. Es enthält viele positive Veränderungen, für die Sie sich eingesetzt haben. Sind Sie ebenso zufrieden mit dem Ergebnis oder hatten Sie noch größere Erwartungen?

Das Glas ist ziemlich voll. Vor einiger Zeit noch hatte der wissenschaftliche Beirat des Bundesfinanzministers Einschränkungen der Förderung bürgerschaftlichen Engagements gefordert. Daraufhin haben wir uns umso intensiver eingesetzt. Dass es so schnell ein so weitreichendes Gesetz geben würde, haben wohl die Wenigsten erwartet.

Was ist für Sie persönlich der größte Erfolg im Zusammenhang mit der Verabschiedung des Gesetzes?

Es ist natürlich ein sinnvolles Gesamtpaket. Aber wenn ich einen Punkt herausheben soll: den neuen Steuerfreibetrag von 500 Euro haben wir im Gesetzgebungsverfahren noch hinzugefügt, das sollte vielen Engagierten unbürokratisch helfen.

Kritiker des Gesetzes sagen, es nütze Rentnern und denen, die keinen Steuernutzen ziehen könnten, wenig. Warum war der 6. Juli, als das Gesetz verabschiedet wurde, dennoch ein „Tag für das Ehrenamt“?

In der Tat handelt es sich um Steuerregelungen. Das mag von denen, die keine Steuern zahlen, als ungerecht empfunden werden. Doch wir müssen realistisch bleiben. Der Staat kann nicht Ehrenamtlichen ein Gehalt oder eine Aufwandsentschädigung zahlen. Das geht finanziell nicht und die Missbrauchsmöglichkeiten wären gigantisch. Darum halten wir dort, wo Geld fließt, die Finanzämter im Zaum. Die erwarteten Mindereinnahmen für den Bund belaufen sich nach der Gesetzesänderung auf 490 Millionen Euro im Jahr: Das ist eine wirklich starke Unterstützung für das Ehrenamt, von der alle Vereine und letztlich auch diejenigen, die keine Steuern zahlen, profitieren.

Warum haben Sie sich für bessere finanzielle Unterstützung von ehrenamtlich Tätigen eingesetzt?

Ehrenamtlich tätig zu sein ist für viele heute schwieriger als vor zwanzig Jahren. Schauen Sie sich alleine die Veränderungen in der Arbeitswelt an. Der Druck wird immer größer, von den Arbeitnehmern wird immer mehr Einsatz und Flexibilität erwartet. Und viele haben auch das Geld nicht mehr übrig, dass so ein Engagement auch kostet. Wir lösen die Probleme natürlich nicht

komplett, aber wir leisten mit dem neuen Gesetz einen Beitrag.

Es gibt auch die Meinung, ehrenamtliche Tätigkeit soll ehrenamtlich geleistet werden und ohne finanzielle Anreize. Was antworten Sie auf solche Äußerungen?

Das ist eine Gratwanderung. Einerseits soll die Ehrenamtlichkeit bleiben, andererseits muss man auch den Aufwand sehen, den viele scheuen. Und leider gibt es ja auch einen Trend, dass man nichts ohne Bezahlung machen möchte.

Wenn wir alle finanziellen Anreize fallen lassen und dann die Jugendarbeit in den Sportvereinen zusammenbrechen würde, dann hätten wir nichts gewonnen.



Swen Schulz

Das Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement, in dem auch der DOSB vertreten ist, begrüßt die steuerlichen Neuregelungen, mahnt aber weiteren Reformbedarf an. Auch für Ihre Partei ist die steuerliche Förderung nur ein Standbein zur Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements. Welche Projekte nehmen Sie als nächstes in Angriff?

Die Stichworte sind Ausbau der Freiwilligendienste, Reform des Vereinsrechts und Entbürokratisierung. Bei jedem Gespräch mit Vereinsvertretern geht es ganz schnell um die Bürokratie. Jeder schimpft darüber. Neulich hatten wir im Bundestag eine Anhörung von Vertretern des Sports dazu, bei der leider nichts Gescheites herauskam. Ich will das Thema darum auf Berliner Ebene anpacken und gemeinsam mit Sportlern und Politikern neue Konzepte entwickeln.

Auf Ihrer Homepage schreiben Sie: „Sport interessiert mich nicht nur persönlich sehr, sondern für meine Begriffe wird die politische Bedeutung des Sports häufig unterschätzt.“ Worin sehen Sie die Bedeutung des Sports, insbesondere des Vereinssports, für die Gesellschaft?

Ein Gemeinwesen kann nur funktionieren, wenn Verantwortungsbewusstsein, Respekt, Toleranz, Achtung der Regeln und gegenseitige Unterstützung verbreitet sind. Diese Werte machen den Sport aus und das vermittelt er den Menschen. Darüber hinaus ist Sport natürlich wichtig für eine sinnvolle Freizeitgestaltung und die Gesundheit. Jeder in den Sport investierte Euro zahlt sich mehrfach aus, weil viele Kosten eingespart werden, sei es für Ärzte oder auch für die Resozialisierung straffälliger Jugendlicher.

Wie halten Sie sich persönlich fit?

Eigentlich bin ich ja ein begeisterter Ballsportler,

‘Gesetz zur Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements’ wurde vom Bundestag am 6. Juli 2007 beschlossen und tritt rückwirkend zum 1.1.2007 in Kraft

Hilfen für Helfer

Kernpunkte des Gesetzes sind:

Neuer **Steuerfreibetrag von 500 Euro** für ehrenamtliche Nebeneinkünfte. Mit dieser Aufwandspauschale werden die Kosten abgegolten, die den ehrenamtlich Tätigen durch ihre Beschäftigung entstehen. Wer die Aufwandspauschale in Anspruch nimmt, kann allerdings nicht zusätzlich noch Aufwandsentschädigungen aus öffentlichen Kassen bekommen, auch nicht den Übungsleiterfreibetrag.

Der **Übungsleiterfreibetrag wird von 1848 Euro auf 2100 Euro** im Kalenderjahr angehoben.

Für **Spenden bis zu 200 Euro reicht künftig ein einfacher Bareinzahlungsbeleg** oder eine Buchungsbestätigung als Nachweis aus.

Die **Höchstgrenzen für den Spendenabzug** werden angehoben und vereinheitlicht: Von bisher fünf Prozent (oder 10 Prozent) auf einheitlich 20 Prozent des Gesamtbetrags der Einkünfte.

Der **Höchstbetrag für die Ausstattung von Stiftungen mit Kapital** (Vermögensstockspenden) wird von 307.000 Euro auf eine Million Euro angehoben. Dies gilt dann nicht mehr nur im Gründungsjahr, sondern generell.

Die **Besteuerungsgrenze für wirtschaftliche Betätigungen von gemeinnützigen Körperschaften wird von jeweils 30.678 Euro auf 35.000 Euro angehoben**. Das gilt auch für die so genannte Zweckbetriebsgrenze bei sportlichen Veranstaltungen. So besteht beispielsweise keine Steuerpflicht für eine Vereinsgaststätte, wenn die jährlichen Einnahmen unter diesem Betrag bleiben.

doch für Fußball, Handball oder Basketball habe ich einfach den falschen Beruf, weil ich die gemeinsamen Trainingszeiten nicht einhalten kann. Darum setze ich mich regelmäßig aufs Fahrrad.

Bei welcher Sportveranstaltung können wir Sie im September begrüßen?

Neben der Parlamentsfahrradtour „Berlin by Bike“, die aber nicht wirklich sehr sportiv ablaufen wird, stehen in meinem Terminkalender das ISTAF und der Bundeswettbewerb 'Jugend trainiert für Olympia'.



Kinder in Bewegung gGmbH

Gemeinnützige Kindergarten-
Trägersgesellschaft des
Berliner Sports

Priesterweg 6
10829 Berlin

Telefon: 78 95 95 - 20
www.kib-online.org

Eine Trägerorganisation von
SPORTJUGEND und
LANDESPORTBUND BERLIN e.V.

» Bewegung

ist eine elementare
Form des Denkens«

Gerd E. Schäfer, Berliner
Bildungsprogramm für Kitas



Kleine kommen ganz **groß** raus!

20 Berliner Kindertagesstätten, in denen Bewegung und Sport groß geschrieben werden.



Vorbereitungen für **berlin 2009**™ voll im Plan/OK präsentierte sich in Osaka

Startschuss in genau zwei Jahren

Die Leichtathletik-Weltmeisterschaften in Osaka gehören der Vergangenheit an, nun richten sich alle Blicke auf Berlin, dem nächsten Ausrichter dieses Großereignisses. Wie es die Tradition und das protokollarische Procedere vorschreibt, nahm der Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit gemeinsam mit dem DLV-Präsidenten Dr. Clemens Prokop am Schlusstag der Titelkämpfe die IAAF-Fahne des Internationalen Verbandes von den japanischen Organisatoren in Empfang, um sie dann in zwei Jahren, am 15. August 2009, im Olympiastadion zu hissen.

Mehrfach hatte das Berlin Organising Committee (BOC) mit seinem Generalsekretär Heinrich Clausen an der Spitze die Gelegenheit, bei verschiedenen Empfängen, Promotions-Veranstaltungen und einer internationalen Pressekonferenz das gesamte Konzept der WM in der deutschen Hauptstadt vorzustellen. Dabei wurden auch reichlich Flyer, Prospektmaterial, Broschüren über vorhandene Trainingsmöglichkeiten in Berlin (Mommsenstadion und Stadion Lichterfelde) beziehungsweise dem gesamten Bundesgebiet verteilt sowie kleine Gastgeschenke überreicht, unter anderem ein kleines Beutelchen mit blauem Granulat, das für die Oberschicht der Berliner Olympiastadion-Bahn verwendet wurde.

In allen Einzelheiten konnte den Vertretern der Verbände mitgeteilt werden, dass die Hotels für

Nie und nimmer hatte das Oberstufenzentrum Industrie und Datenverarbeitung in der Prinzregentenstraße damit gerechnet, in die engere Wahl des bundesweit ausgeschriebenen Schulsport-Förderpreises 2006/2007 zu gelangen, einem vom DOSB und der Deutschen Sportjugend initiierten Wettbewerb „für gute, beispielhafte und zukunftsweisende Projekte des Schulsports an beruflichen Schulen, die sich über einen längeren Zeitraum in der Praxis bewährt haben“. Umso größer war dann die Freude, als bei der feierlichen Proklamation in Hamburg nach Art der Oscar-Verleihung der mit dreitausend Euro dotierte zweite Rang heraussprang. Ralf Wiechert-Beyerhaus, der Fachleiter für Sport und engagierter Koordinator der Aktion am Wilmersdorfer OSZ, hatte bestenfalls mit einer Platzierung zwischen acht bis zehn geliebäugelt. Doch die auf zwei CDs eingeschickten Konzepte zum Thema „Gesundheit tut gut“ sowie die Programme und Bildsequenzen müssen so überzeugend gewesen sein, dass die Juroren nicht anders konnten, als das OSZ aus Berlin bei der Auswertung an vorderster Stelle zu berücksichtigen. „Das ist eine große Anerkennung für unsere Arbeit bei der Gesundheitsförderung durch Sport, deren Erkenntnisse wir inzwischen als anerkannter Berliner Stützpunkt auch gern anderen Berufsschulen zuteil kommen lassen“, so Direktor Karl Bollwerk.

In seiner Laudatio strich Ingo Weiß, der Vorsitzende der Sportjugend, die aktive Gestaltung der Sportan-

gebote mit verschiedenen Elementen hervor. Die Idee dazu hatte vor knapp drei Jahren Wiechert-Beyerhaus, der feststellte, dass viele der 2500 Schüler und Schülerinnen des OSZ bis zu elf Stunden pro Tag einer sitzenden Beschäftigung nachgehen, entweder im Büro oder zu Hause. Die Folge ist, dass sie schon frühzeitig an Muskel-Skelett Symptomen leiden, was wiederum zu Ausfallzeiten und körperlichen Beschwerden führt. Dem sollte durch ein spezielles Gesundheitskonzept entgegen-gesteuert werden, wobei für jede Klasse ein 90-minütiger Einführungs-Crashkurs vorgesehen war:



BOC-Generalsekretär Heinrich Clausen

Das BOC konnte nach Abschluss aller notwendigen Verträge die Suche nach nationalen wie internationalen Partnern aus der Wirtschaft gemeinsam mit der beauftragten Agentur Infront Sports&Media AG starten. Fünf Partner und acht so genannte Ausrüster (Supplier) sind für die

Deutscher Schulsport-Förderpreis: Zweiter Platz für Berliner OSZ

Freude wie bei der Oscar-Verleihung

gebote mit verschiedenen Elementen hervor. Die Idee dazu hatte vor knapp drei Jahren Wiechert-Beyerhaus, der feststellte, dass viele der 2500 Schüler und Schülerinnen des OSZ bis zu elf Stunden pro Tag einer sitzenden Beschäftigung nachgehen, entweder im Büro oder zu Hause. Die Folge ist, dass sie schon frühzeitig an Muskel-Skelett Symptomen leiden, was wiederum zu Ausfallzeiten und körperlichen Beschwerden führt. Dem sollte durch ein spezielles Gesundheitskonzept entgegen-gesteuert werden, wobei für jede Klasse ein 90-minütiger Einführungs-Crashkurs vorgesehen war:

Modul 1: Fit im Sitzen. Dazu gehören Übungen während der Arbeits- beziehungsweise Unterrichtszeit, die auf dem Stuhl durchgeführt werden.

Modul 2: Power für den Rücken. Hierbei handelt es sich um kompensatorische und prophylaktische Übungen im Liegen, Sitzen, Stehen ohne Geräte

Modul 3: Entspannungstechniken, was Wahrnehmung und Entspannung des Körpers während und nach der Arbeit beinhaltet.

Modul 4: Lebensenergie pur durch bestimmte Lockerungs- und Entspannungsübungen gepaart mit Atemtechniken während der Pausen.

Modul 5: Hinweise für gesunde Ernährung. Diese zusammen mit der Humboldt-Universität und

WM 2009 vorgesehen. In Zusammenarbeit von Organisationskomitee und Land Berlin werden auch Einwohner und Besucher der Metropole auf das bedeutendste Sportereignis des Jahres eingestimmt: Plakate im gesamten Stadtgebiet und Fahnhenschmuck am Theodor-Heuss-Platz, am Ernst-Reuter-Platz, an der Siegssäule und am Rathaus signalisierten während der WM in Osaka den Beginn der letzten Vorbereitungs-Etappe.

„Unsere kleine Delegation, zu der einige Promotions-Leute und hauptamtliche Mitarbeiter des BOC zählten, hatte sich zum Ziel gesetzt, nicht nur für die Berliner Weltmeisterschaft zu werben, sondern auch hinter die Kulissen in Osaka zu schauen“, sagte Heinrich Clausen. „Wettkampfstätten zu besuchen, die gesamten Abläufe genau zu beobachten, gut zuzuhören und vor allem Informationen und Erfahrungen zu sammeln. All diese Erkenntnisse werden nun in den nächsten Wochen analysiert und verarbeitet.“

Einer, der zusätzlich gute Werbung für den nächsten WM-Schauplatz betrieb, war Berlins Diskuswerfer Robert Harting, der sensationell die Silbermedaille gewann. Während er sich auf dieses Ereignis im Bundesleistungszentrum Kienbaum vorbereiten wird, das vornehmlich den deutschen Athleten vorbehalten bleiben soll, stehen nach Absprache mit dem Deutschen Leichtathletik-Verband und dem Organisationskomitee allen anderen Nationen, vor allem jenen, die von weiter anreisen, insgesamt 19 Sportschulen und Stützpunkte in ganz Deutschland zur Verfügung. Hier können sie sich entsprechend akklimatisieren und trainieren. Zweimal ist Berlin vertreten: mit dem Sportgelände von VfV Spandau und AC Berlin in Kaulsdorf. *Text/Foto: Claus Thal*

Kollegen entwickelten Inhalte sind vor allem für jene Schüler wichtig, die ihre Ausbildung im Betrieb erhalten und nur zweimal in der Woche das OSZ besuchen, wo (leider) für diese Gruppe kein Sport auf dem Lehrplan steht.

„Anfangs bestand bei unseren Kursen, die lediglich ein anderthalbstündiger Impulsgeber sein konnten, eine gewisse Reserviertheit, weniger bei den Frauen, die mehr Bereitschaft zeigten, Verantwortung für ihre Gesundheit zu übernehmen“, sagte Wiechert-Beyerhaus, „doch inzwischen hat sich bei vielen das Bewusstsein durchgesetzt, wie wichtig Sport und gesunde Ernährung sind.“ Er nannte ein Beispiel, das nachdenklich stimmt. Wer ein Stück SchwarzwälderKirsch-Torte verzehrt, der muss 66 Minuten lang laufen, um die 495 zu sich genommenen Kalorien wieder abzubauen.

Die Prämie wird zweckgebunden eingesetzt, indem neue Sportgeräte wie Stepper, Bänder, Bälle, kleine Hanteln oder auch Pulsmesser angeschafft werden. Nicht vergessen werden soll allerdings, dass die Schule auch Ausrichter der alljährlich stattfindenden Berufsschul-Meisterschaften im Hallenfußball und Badminton ist

PS. Sieger des Wettbewerbs „Schulsport tut Schule gut“ ist die Handelsschule Hamburg. *Hans Ulrich*

Berufsausbildung: 'Sport- und Fitnesskaufmann' neu geordnet 'Sportfachmann/Sportfachfrau' aus der Taufe gehoben

Landet neuer Beruf in der Nische?

Nach fünfjähriger Erfahrung mit dem neuen Beruf „Sport- und Fitnesskaufleute“ erschien eine Neuordnung notwendig. Immer wieder wurden Rufe laut, diesem Beruf neben dem kaufmännischen ein sportpraktisches Profil zu geben. Ergebnis ist nun eine neue Verordnung des Bundesministers für Wirtschaft und Technologie, die zum 1. August 2007 in Kraft getreten ist. Der neue, zusätzliche Lernbereich trägt die Bezeichnung „Sport und Bewegung“. Er ist vom Stundenumfang her nicht definiert, soll aber über die gesamte Ausbildungszeit vermittelt werden. Am Ende der Ausbildung sollen die Prüflinge nachweisen können, dass sie nicht nur Kenntnisse und Fertigkeiten im Rechnungswesen, Marketing bzw. in Wirtschafts- und Sozialkunde nachweisen, sondern in der Lage sind, individuelle Trainingspläne unter Berücksichtigung anatomischer und physiologischer Aspekte zu erstellen, Trainingsmethoden anzuwenden und unterschiedliche Zielgruppen über die Zusammenhänge von Sport und Gesundheit zu beraten. Diese Kenntnisse sind in einer schriftlichen und mündlichen Abschlussprüfung auf der Stufe der Übungsleiter nachzuweisen.

Mit dieser Neuordnung wird das Ziel verfolgt, Sport- und Fitnesskaufleute noch stärker und umfassender in die Beratung und Betreuung der Mitglieder einzubinden. Vor dem Hintergrund steigender „Kundenansprüche“ ist diese Kompetenzerweiterung als sinnvoll und hilfreich zu bewerten. Zu hinterfragen ist allerdings der in diesem Zusammenhang neu geschaffene Beruf Sportfachmann/-frau. Das gesamte dritte Aus-

bildungsjahr gilt der Ausbildung in Fragen des „Trainings- und Wettkampfes“. Angeregt wurde dieses Berufsbild vom Olympiastützpunkt Frankfurt, um Spitzensportlern die Möglichkeit einer Ausbildung in ihrem Metier zu ermöglichen. Um die hierfür angesetzten 280 Ausbildungsstunden zur Verfügung zu haben, werden die kaufmännischen Inhalte entsprechend reduziert. Auch hier müssen die Prüflinge die erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten schriftlich und in Form einer „Lehrprobe“ nachweisen. Vorgesehen ist die Qualifizierung bis hin zur Trainer-B-Lizenz. Bei der Vorstellung des Berufes in der IHK wurde von Seiten anwesender Verbände und Vereine kritisch angemerkt, dass „professionell“ ausgebildete Übungsleiter/Trainer kaum bezahlbar seien. Darüber hinaus besteht noch völlige Unklarheit in der Frage, wer die geforderten Inhalte lehrt.

Neben dieser müssen noch weitere Fragen der Umsetzung mit der Berufsschule geklärt werden. Dies ist nicht zuletzt der Tatsache geschuldet, dass diejenigen, die vor Ort für Ausbildungsfragen zuständig sind, nicht oder nur unzureichend in die Entwicklung des Berufsbildes eingebunden waren. Es ist zu vermuten, dass der neue Beruf auf junge Menschen eine hohe Attraktivität ausübt, aber an der Vereinsrealität, deren Personalkonzepten und Finanzierungsmöglichkeiten vorbei geht. Seit dem Start des Sport- und Fitnesskaufmannes hat es bisher ca. 3.500 Auszubildungsverhältnisse gegeben, dem neu geschaffenen Sportfachmann wird demgegenüber eher ein Nischendasein vorhergesagt. *Frank Kegler*



Mit einem kraftvoll und dynamisch vorge-tragenen modernen Tanzarrangement konnten die angehenden Gymnastiklehrer und -lehrerinnen der LSB-Sportschule aus Berlin, die sich seit Jahren traditionell auf der Kieler Woche präsentiert, auch in diesem Jahr wieder das Publikum begeistern. *Foto: Picht*

296 Jungen und Mädchen in Berlins Eliteschulen des Sports aufgenommen

Ein neuer Lebensabschnitt

Die Berliner Eliteschulen des Sports haben nicht nur einen glänzenden Ruf, sondern gehören zu den allerbesten in Deutschland. Das jüngste Beispiel lässt sich an Norman Bröckl festmachen, der vor wenigen Wochen mit dem Kajak-Vierer in Duisburg zum zweiten Mal WM-Gold errang. Weil der Berliner von der Flatow-Oberschule keinen Trainingstag in Kienbaum versäumen wollte, schrieb er seine Deutscharbeit zum Thema Werther in einem separaten Seminarraum des Bundesleistungszentrums - unter der Aufsicht der Stellvertretenden Direktorin Kerstin Gießler, die mit dem verschlossenen Briefumschlag angeereizt war. Solchen Vorbildern nacheifern wollen 296 Jungen und Mädchen aus 26 olympischen Sportarten, die am letzten August-Wochenende an einer Einschulungsfeier im Hotel Estrel teilnahmen und damit in die fünften und siebenten Klassen des Schul- und Leistungszentrums Berlins, einem Zusammenschluss von Coubertin-Gymnasium und Werner-Seelenbinder-Schule, sowie der Flatow- und Poelchau-Oberschule aufgenommen wurden. DOSB-Vizepräsidentin Professor Gudrun Doll-Teppler erklärte: „Wir wollen den Hochleistungssport fördern und eine gute Bildung ermöglichen.“ Dazu wird am 15. September im Rahmen des ISTAF in Berlin ein internationaler Kongress stattfinden. Teilnehmen werden Sprecher von Eliteschulen, Trainingsakademien, Einrichtungen des Hochleistungssports und Spitzenathleten, die einen solchen Schultyp besucht haben. *H.U.*

Seminarhinweise

Vereinsmanager B-Lizenz-Ausbildung „Erfolgsfaktoren des Vereins“

Inhalt: systemische Problemanalyse, Veränderungsmöglichkeiten mit Methoden der Teamarbeit, Werkzeuge des Projektmanagements, Führungsverständnis und Führungsaufgaben, Kommunikation und Sitzungskultur
Die Ausbildung richtet sich an Führungskräfte aus Verbänden und Vereinen.

Voraussetzung: Gültige Vereinsmanager C-Lizenz

Leitung: Rüdiger Fleisch/Thomas Bierbaum

Termin: 27.10.2007, 13-17 Uhr; 28.10. - 1.11.2007 Jeweils 9-17 Uhr; 2.11.2007 von 9-13 Uhr

Ort: Sportschule des LSB, Priesterweg 4, 10829 Berlin

Gebühr: 410 Euro (incl. Verpflegung); 635 Euro (incl. Verpflegung, Übernachtung)

Anmeldung: bis 10. 10. 2007, Gisela Schwarz, Tel.: 030-78772412, Fax: 7883217, g.schwarz@lsb-berlin.de

Vereinsmanager A-Lizenz-Fortbildung „Vereine/Verbände als Marke!“

Marken kommen im kommerziellen Bereich große Beachtung zu, im organisierten Sport werden sie eher stiefmütterlich behandelt.

Inhalt: Was zeichnet Marken aus? Was können Marken für den organisierten Sport bedeuten? Wie können Marken geschaffen werden?

Das Seminar wird zur Verlängerung der A-Lizenz anerkannt.

Leitung: Dr. Markus Stumpf, Service GmbH des DTB

Termin: 28./29. September 2007; 18-21.30 Uhr und 9-17 Uhr

Ort: Sportschule des LSB Berlin, Priesterweg 4, 10829 Berlin

Gebühr: 125 Euro (incl. Verpflegung), 170 Euro (incl. Verpflegung und Übernachtung)

Anmeldung: bis 20. 9. 2007, Gisela Schwarz, Tel.: 030-78772412, Fax: 030-7883217; e-mail: g.schwarz@lsb-berlin.de



Unter dem Motto „Berlin komm(t) auf die Beine“ arbeiten LSB, Ärztekammer, Sportärztebund und Kassenärztliche Vereinigung in dem Netzwerk „Sport und Gesundheit“ zusammen. Über 1200 Ärzte beteiligen sich schon und verschreiben das „Rezept für Bewegung“. Sie schreiben auf, welche Art der Bewegung hilft, wenn es zieht und zwackt, empfehlen die passende Sportgruppe mit speziell ausgebildetem Trainer. „Sport in Berlin“ stellt Gesundheitssport-Angebote in Vereinen vor. Teil 6: Reha-Sport

Gesünder Leben – ein Verein mit programmatischem Namen:

Von Kopf bis Fuß, von Hirn bis Herz

Nicht immer kann man bei Sportvereinen schon am Namen erkennen, was sie zum Hauptzweck ihres Daseins erkoren haben. Das ist bei unserem folgenden Beispiel anders. „Gesünder Leben e.V.“ bedarf seines erklärenden Untertitels „Sportverein für Prävention und Rehabilitation“ gar nicht, um zu verraten, dass sein Name auch Programm ist. Dem kann man getrost vertrauen, das Angebot des Vereins hält, was die Bezeichnung verspricht. Wer mehr wissen will, sollte zum Beispiel auf der informativen Webseite www.sv-gesuenderleben.de nachlesen. Dort heißt es: „Der Verein ist Ende 2005 für all diejenigen gegründet worden, die durch Bewegung und Sport ihre Gesundheit erhalten, verbessern oder wiederherstellen wollen.“ Der vom Sportwissenschaftler Dr. Kurt Mocker (66) geführte Verein bietet deshalb folgerichtig Sportarten an, die „einen hohen Gesundheitswert“ besitzen. Dazu zählen laut Mocker Walking, Jogging, Gymnastik, Aerobic, Yoga, Schwimmen, die aktu-

Gütesiegeln des LSB versehen sind, höchstselbst für den guten Ton und die kompetente Leitung sorgt.

„Gesünder Leben“ bietet eine Menge: vom allgemeinen Fitnesstraining über Kurse für adipöse Jugendliche bis zur Cardio- und Aqua-Fitness. Die fünf Reha-Herzsport-Kurse sind von Beginn an eine Säule im Programm. In der Regel kommen die Teilnehmer auf Ratschlag und nach Überweisung ihres Arztes. Mehr oder minder akute medizinische Vorgeschichten - Infarkte, Herzstillstände, Rhythmusstörungen u.a. - bilden den Background für die sportliche Aktivität unter besonderen Vorzeichen. „In diesen Kursen kann man keine hochtrabenden Ziele formulieren. Es geht primär um die Erhaltung und Wiederherstellung der Gesundheit bzw. der vor der Herzerkrankung bestehenden Leistungsfähigkeit.“ Mocker sieht darin keine temporäre, sondern eine Daueraufgabe. „Wir bemühen uns immer auch darum, dass die Kursteil-

Der Experten-Tipp:

von Gudrun Heinz, Fachärztin für Sportmedizin, Zentrum für Sportmedizin und Sportgesundheitspark Berlin, ehemalige Eisschnellläuferin



Große Wirkung schon bei geringster Belastung

Am 30. September ist Weltherztag, den die World Heart Federation mit WHO und Unesco seit 1999 organisiert. Herz-Kreislauf-Beschwerden zählen in Deutschland zu den häufigsten Krankheiten. Die Angst Betroffener, der Gefahr eines Infarkts ausgesetzt zu sein, ist groß. Heißt es für sie, Hände weg vom Sport?

Das wäre absolut falsch. Natürlich sind bei jedem Einzelnen die individuellen Voraussetzungen entscheidend, aber generell ist Sport - in der richtigen Dosierung - immer ein nützliches und helfendes Rezept.

Was heißt das, richtige Dosierung?

Es geht nicht um Rekorde. Man sollte um seine Grenzen wissen und diese respektieren. Auch mit geringer Belastung kann man große Wirkungen erzielen. Mit dem Sport, der in Koronar- und Herzsportgruppen angeboten wird, wollen wir helfen, Leistungsfähigkeit wieder zu erlangen.

Was bedeutet das konkret?

Nach einem Infarkt ist die Herzleistung und damit die Kondition reduziert. Klar ist, dass wir es nicht schaffen, das Herz wieder gesund zu machen. Es ist aber möglich, durch langsames, kontinuierliches Aufbautraining die Belastbarkeit zu steigern und zu erhalten. Dahinter stecken keine geheimnisvollen Programme, sondern einfache Übungen. Aufwärmen, Dehnen, Ergometerfahren, Gymnastik - bei ärztlicher Betreuung.

Was ist neben der Bewegung noch von Bedeutung?

Spaß und Freude daran. Viele Kursteilnehmer haben nie zuvor Sport getrieben. Das heißt, mit ganz normalen Bewegungsübungen anfangen. Aber besser spät, als nie. Mit vergleichsweise wenig Aufwand mehr bewegen, das ist der Kern.

Wichtig ist das Mittun der Teilnehmer. Dass das Sporttreiben nicht als Verordnung hingenommen, sondern Bedürfnis wird. Was kann man dafür tun?

Miteinander reden, erklären, überzeugen, Körpererfahrung entwickeln. In den Kursen messen wir permanent den Puls und andere Daten. So begreifen die Teilnehmer, welche Wirkungen bestimmte Dinge haben, wann sie sich dabei gut oder weniger gut fühlen.

Hat auch bei Herzsport-Gruppen die soziale Komponente Bedeutung?

Gemeinsam in der Gruppe Sport zu treiben, das ist im besten Sinne sehr heilsam.



Kurt Mocker - passionierter Gesundheits-sport-Verfechter, -Antreiber und -Motivator



Radeln in Gemeinschaft: Eberhard Grützmaker (vorn) hat an beidem Spaß. Er ist seit fast zehn Jahren dabei.

ell stark nachgefragte Aqua-Fitness, Tischtennis oder Badminton. Mit entsprechenden Angeboten sollen die größten gesundheitlichen Beeinträchtigungen der modernen Zeit wie Bewegungsmangel, Übergewicht, Herz-Kreislauf-Beschwerden oder Probleme des Stütz- und Bewegungsapparates zumindest gemildert werden. „Wir haben alles, von Kopf bis Fuß, von Herz bis Hirn“, sagt Mocker, der über diverse Übungsleiter-Lizenzen verfügt und in einer Reihe von Kursen, die zumeist auch mit den entsprechenden

nehmer nach dem Reha-Sportkurs Mitglied bei uns im Verein bleiben, weiter und damit die Sache nachhaltig machen.“

Bei denen, die hinten auf dem Gelände des Hohenschönhausener Sportforums auf dem Ergometer radeln, ist das bereits bestens gelungen. Fast alle aus dem guten Dutzend, die sich einmal pro Woche für anderthalb Stunden treffen, sind schon längere Zeit dabei, manche fast schon

(Fortsetzung auf Seite 11)

Das Horst-Korber-Sportzentrum ist aus Berlins Sportlandschaft nicht wegzudenken

HKS = Herz, Kraftquell, Schatz

Berlins Mannschaften in den Sportsportarten sind oftmals tierisch gut. Zu den Basketball-Albatrossen oder den Eishockey-Eisbären sind jetzt auch die Handball-Füchse als Vertreter in der höchsten nationalen Spielklasse, der 1. Bundesliga, gekommen. Ende August haben sie in der Max-Schmeling-Halle ihr erstes Heimspiel im Oberhaus absolviert. Oberstes Ziel der Füchse Berlin, von Trainer Jörn-Uwe Lommel und vom rührigen Geschäftsführer Bob Hanning in ihrer Premiersaison ist es, sich in der Eliteliga zu etablieren. Wie gut das gelingt, können die Fans in den Heimpartien in der Schmeling-Halle besichtigen. „Die bietet mit ihrer Kapazität, Logistik, Technik und alles weitere ums Spiel herum ein echtes Arena-Ambiente, das unsere Mannschaft zusätzlich stimulieren sollte“, sagt Hanning, der als Architekt des Füchse-Aufstiegs der vergangenen Jahre gilt. Freilich nicht, ohne hinzufügen: „Die Grundlagen für unsere Leistungen werden im Horst-Korber-Sportzentrum gelegt, ohne das wir niemals da wären, wo wir jetzt sind.“ Das HKS sei, so Hanning mit seiner eigenen Auflösung der Abkürzung; „für unseren Verein Herz, Kraftquell und wertvoller Schatz“.

Etwas Besseres gebe es nicht, verkündet er überzeugt. „Das alles Entscheidende sind natürlich die optimalen Trainingsmöglichkeiten, die sich mit dem Drumherum aufs beste ergänzen.“ Er nennt den gut ausgestatteten Krafraum, die Leichtathletik- und Multifunktionshalle, den Sandplatz, Physiotherapie, Sauna - „so was wünscht sich jeder Bundesligist, aber kaum einer hat es“. Zu diesem objektiven Faktor kommt der subjektive. „Nämlich Menschen, die sich auf uns freuen, alles möglich machen, was möglich ist und was wir brauchen.“ So ist es wohl auch kein Zufall, dass die Füchse immer wieder darüber nachdenken, wie sie auf ihre Weise als Dank etwas an die HKS-Macher um Verwaltungsleiterin Heidi Lange zurückgeben können. In der

kommenden Saison soll das zum Beispiel mit dort ausgetragenen Pokalspielen der Fall sein. Heidi Lange, einst Bundesliga-Handballerin beim TSV GutsMuths und später stellvertretende Sportamtsleiterin in Schöneberg, führt die Geschäfte im HKS seit 1992. „Ich habe es nie bereut, das ist eine wunderschöne Sache. Aber auch eine große Herausforderung mit ständig neuen Aufgaben. Wir sind Dienstleister für den Sport, das ist mein Credo und das meines 15-köpfigen Teams“, sagt sie.



Verloren und doch gewonnen: Beim ersten Punktspiel in der Handball-Bundesliga musste Aufsteiger Füchse Berlin zwar eine Niederlage hinnehmen. Die HSG Nordhorn konnte sich mit 26:32 (13:18) durchsetzen. Aber die Berliner Fans sahen ihre Mannschaft kämpfen - bis zum Schluss. Das war Handball vom Feinsten.

Foto: Engler

Gesundheitssport: Von Kopf bis Fuß, von Hirn bis Herz

(Fortsetzung von Seite 10)

zehn Jahre. Wie Eberhard Grützmaker, der den Kurs nicht missen möchte. Der 53-jährige, einstige Kundendiensttechniker aus Weißensee hatte 1998 eine Herzklappenoperation. „Die danach versuchte Rückkehr in den Beruf ging schief, ich war dem Druck einfach nicht gewachsen“, erzählt er. Seit der Operation ist er beim Herzsport, „ich brauche das, um das, was ich habe an Leistungskraft, zu erhalten“. Mit den anderen Leuten im Kurs versteht er sich gut, „die tolle Stimmung ist Voraussetzung dafür, dass es Spaß macht“. Er findet, dass bei „Gesünder Leben“ alles gut zueinander passt. „Das ist ein angenehmes Umfeld, das im positiven Sinne ohne Zeigefinger animiert. Man bewegt sich, was man zu Hause wahrscheinlich nicht tun würde.“ Dabei spüre man die Wirkungen von „no sports“ doch ziemlich schnell. „Die Kondition ist ganz fix weg. Dann

schaffst du eben nur noch eine statt drei Trep-pen. Das ist wohl gemeint, wenn von Lebensqualität die Rede ist.“ So sieht es auch Jutta Reinert, die sich nach einem Herzstillstand 1999 und der folgenden Reha den Herzsportkurs „aus Einsicht in die Notwendigkeit“ selbst gesucht hat. „Einmal in der Woche ist dieser Termin Pflicht“, sagt die 60-jährige gelernte Arzthelferin, die überlebt hat, weil zur „richtigen Zeit die richtigen Leute am richtigen Ort“ waren. Jutta Reinert trägt seitdem einen implantierten automatischen Kardiodefibrillator. Der Sport soll helfen, dass der möglichst wenig gebraucht wird. „Wenn ich eine Weile nichts machen konnte, weil ich zum Beispiel ins Krankenhaus musste, dann merke ich sofort, dass ich noch weniger leistungsfähig bin als zuvor. Am Sport führt also kein Weg vorbei.“ Und an „Gesünder Leben“ auch nicht.

Text/Fotos: Klaus Weise

Die von 1987 bis 1990 errichtete und nach dem ehemaligen LSB-Präsidenten und Sportsenator Horst Korber benannte Einrichtung ist das Landesleistungszentrum für Handball und Hockey, die angeschlossene Rudolf-Harbig-Halle das der Leichtathleten. Dort trainieren die Kaderathleten dieser Verbände, die Nachwuchsauswahlmannschaften, die Bundesligisten im Handball und Hockey, die Volleyballer des SCC, die Talente der Poelchau-Sportschule. Aus- und Fortbildungen von Übungsleitern und Schiedsrichtern sind durchgängig auf der Agenda des HKS, das als eigene Abteilung zum Referat Finanzen/Verwaltung des LSB gehört, vertreten. Das integrierte Sporthotel und die Seminarräume bieten dafür beste Bedingungen. In der Sommerpause wird das Zentrum intensiv von Berliner und auswärtigen Vereinen für Trainingslager genutzt. Die Landesverbände für Handball, Leichtathletik und Volleyball haben im HKS ihren Sitz - neudeutsch nennt man so etwas wohl ausgezeichnete Synergieeffekte.

„Wohnen, trainieren, physiotherapeutische Behandlungsmöglichkeiten, Sauna, und das alles unter einem Dach - das sind in der Tat optimale Voraussetzungen“, sagt Heidi Lange und kann ihre Begeisterung über ihr „zweites Zuhause“ auch nach 17 Jahren Existenz nur schwer verbergen. Und die ist durchaus ansteckend. „Unsere Einrichtung wird bestens angenommen, die Auslastung ist sehr gut.“ Auch eine Reihe von Veranstaltungen hat es im Laufe der Jahre im HKS gegeben - das Finale der Handball-EM der Frauen 1994 gehörte dazu, Weltliga-Volleyballspiele, das Meisterschafts-Finale der Badminton-Bundesliga, Handball- und Hockeyspiele, das Fechtturnier um den „Weißen Bären“, Deutsche Meisterschaften im Tanzen, das nationale Cheerleading-Championat und anderes. „Wer ins HKS kommt, ist in aller Regel begeistert. Auch wenn seit der Fertigstellung einige Jahre ins Land gegangen sind, wirkt das Ganze keineswegs angestaubt, sondern neu, frisch, freundlich und hell. Und vor allem auf dem modernsten Stand der Dinge, was die Anforderungen an ein Trainingszentrum angeht“, sagt Heidi Lange. „Da darf man schon ein bisschen stolz sein.“ Möglich ist dies aufgrund der guten und partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung für Sport als Zuwendungsgeber. Klaus Weise

26. Ökumenischer Schiffer-Gottesdienst am 29. September 2007, ab 14.30 Uhr an der Havelbucht vor der „Heilandskirche am Port“ zu Potsdam-Sacro

Alle Wasserfreunde, Wassersportler, Wanderer und Ausflügler sowie Gemeindemitglieder der christlichen Kirchen aus Berlin und Brandenburg sind herzlich eingeladen. Die Predigt hält der Weihbischof des Erzbistums Berlin der Katholischen Kirche, Wolfgang Weider, zu dem Motto „Dem Himmel ein Stück ein näher“.



Sportsenator Körting würdigte 40 Frauen des BTB, die an einem Mentoring-Projekt teilnahmen

Auch sie hätten Gold verdient

Just an jenem Tag, da bei den Leichtathletik-Weltmeisterschaften in Osaka die für die LG Frankfurt startende Berlinerin Betty Heydler für ihre sensationelle Leistung im Hammerwerfen mit der Goldmedaille geehrt wurde, fand im Hotel Intercontinental an der Budapester Straße eine andere Auszeichnung statt, die für sich betrachtet, fast so hoch einzuschätzen war. Bei einer gemeinsamen Abschlussfeier wurden jene 40 Frauen gewürdigt, die erfolgreich an dem einjährigen Mentoring-Projekt des Berliner Turnerbundes zur Übernahme von Führungsaufgaben in Vereinen teilgenommen und ebenfalls eine höchste Anerkennung verdient hatten, so dass man ihnen nicht nur ein Zertifikat, sondern symbolisch gesehen auch eine Medaille hätte überreichen müssen.

Dass sich auch Sportsenator Ehrhart Körting die Zeit nahm, spricht für den Stellenwert dieses in Deutschland bislang einmaligen Versuchsmodells. „Unsere Gesellschaft braucht das Ehrenamt und Menschen, sie sich engagieren. Dazu sind auch viele Frauen nötig, vor allem auch solche, die gut vorbereitet und ausgebildet sind, um an der Spitze zu stehen und etwas bewirken zu

können.“ Die Vizepräsidentin des Deutschen Turnerbundes Inge Voltmann-Hummel sprach von einer großartigen Idee und dankte allen Beteiligten. „Ich wünschte mir, dass diese Aktion beispielgebend für andere Landesverbände ist.



Gemeinsame Abschlussfeier

Foto: Ulrich

Frauen haben das Talent, mit ihrer Kreativität viel zu erreichen.“ Und dann nannte sie einen Namen, der exemplarisch für das Gelingen des Programms steht, Karin Dohrmann, die Projektleiterin, die deshalb ein ganzes Jahr lang Freunde und Familie vernachlässigte. Schließlich galt es,

die vier Ausbildungsblöcke zu sportrelevanten Themen auszugestalten und den Mentees, also Neulingen, hervorragende Mentoren an die Hand zu geben. Die Module waren:

- Strukturen im organisierten Sport: bei Besuchen von Vereins- und Geschäftsstellen einen Blick hinter die Kulissen werfen.
- Kommunikation und Rhetorik, was die Vorbereitungen von Sitzungen, Präsidiumstagen und mögliche Konfliktlösungen einschloss.
- Veranstaltungsmanagement, was bei der Vorbereitung eines Festes zu berücksichtigen sei und wie man Sponsoren und andere Helfer gewinnt.
- PR und Öffentlichkeitsarbeit, was zu tun ist, um eine gute Pressemitteilung zu verfassen, wie man sich gegenüber unterschiedlichen Medien verhält.

Peter Hanisch als LSB-Präsident war anfangs, wie er sagte, etwas skeptisch, musste aber im nachhinein zugeben, dass seine Besorgnis völlig umsonst war und schnell verflieg: „Ein dickes Dankeschön, macht weiter so, ihr tollen Turnschwwestern.“

Zu Recht erklärte BTB-Präsident Frank Ebel, dass der BTB in Sachen Ehrenamtlichkeit durch Frauen und durch seine innovativen Projekte sehr gut aufgestellt sei, dass es aber großer Anstrengungen bedarf, um auch in Zukunft allen Herausforderungen gerecht zu werden, das derzeit hohe Niveau zu halten beziehungsweise es noch auszubauen. Dazu diente eben auch dieses Weiterbildungs-Pilotprojekt. **Hans Ulrich**



Ehrung für die drei Berliner Beachhandballerinnen Janin Hetzer, Yvonne Eckardt-Remest und Katharina Hartenstein (v.l.n.r.): LSB-Vizepräsident Dr. Dietrich Gerber (re.), Berlins Handball-Präsident Henning Opitz (mi.) und Fuchse-Präsident Frank Steffel (li.) haben die drei erfolgreichen Sportlerinnen vor großer Kulisse am Rande des Bundesliga-Vorbereitungsspiels der Fuchse Berlin gegen den SC Magdeburg für ihre jüngsten Erfolge bei den Europameisterschaften in Italien (Silber), für den Europapokal-Sieg mit ihrem Verein „Flying Kangaroos“ und für die insgesamt herausragenden Leistungen in den zurückliegenden zwölf Monaten ausgezeichnet. „Zwei Gold- und drei Silbermedaillen in nur einem Jahr, das ist sensationell und verdient die allergrößte Anerkennung“, so der Präsident des Handball-Verbandes Berlin, Henning Opitz. **Foto: Herfert**



Mit Kampfgeist zum Sieg: Natascha Keller (Foto), Fanni Rinne, Svenja Schürmann und Britta von Livonius sind die vier Berlinerinnen im deutschen Nationalteam, das zum ersten Mal den EM-Titel gewann. Im Finale in Manchester setzten sie sich 2:0 gegen Weltmeister Holland durch. In Athen, bei Olympia vor drei Jahren, waren die deutschen Frauen ebenfalls als Außenseiter gegen die Holländerinnen erfolgreich gewesen. **Foto: DHA**

Bewegung, Spaß und Freude mit Sport als Prävention und preiswertes Medikament



Landes
Sportbund
Berlin

Gesund alt werden

Noch nie ist so viel über Sport und Gesundheit und darüber, wie sich beides bedingt, geredet worden wie derzeit. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht neue alarmierende Zahlen und Studien vorgelegt werden über den Gesundheits- und Fitnesszustand der Deutschen. Diese diagnostizieren leider vom Kind bis zum Senior zunehmende Bewegungsarmut. Krankheit kostet Geld, weil sie behandelt werden muss - die Ausgaben explodieren und veranlassen Politiker und andere Verantwortliche zu emsiger Betriebsamkeit. Aber es reicht nicht an Symptomen herumzudoktern. Nötig ist eine unverrückbare Positionierung des Gesundheitssports in einem gesetzlich verankerten Präventionssystem.

Was bedeutet Gesundheit heute? Wer zockt wen ab? Der Arzt den Patienten, der Patient

die Kasse, die Kasse den Patienten? Was können wir uns zukünftig leisten? Es wird über künstliche Knie- und Hüftgelenke, Operationen, Krankenhausaufenthalte, Herzkatheteruntersuchungen, Medikamente diskutiert. Was ist noch gewährleistet, was noch notwendig?

Mit gesundem Menschenverstand kommt man bei diesen Debatten nahezu zwangsläufig auf die Rolle des Sports. Denn dessen gesundheitsfördernde, Krankheiten und Beschwerden vorbeugende Rolle bestreitet niemand ernsthaft. Und Prävention ist zudem ein überaus preiswertes Medikament! Eins, dessen Einnahme zudem durchaus Spaß machen und schmackhaft sein kann. Sport in Gemeinschaft ist eben nicht nur für den Körper, sondern auch für den Geist gesund. Hier liegt eine große Chance für den organisierten Sport. Denn das Medikament

Sport und Bewegung sollte lebenslang eingenommen werden. Sport von der Wiege bis zur Bahre ist das Ziel. Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass beim frühzeitigen Einsatz der Präventiv-Medizin kostenträchtige Volkskrankheiten wie Rückenbeschwerden, Herzinfarkte, Bluthochdruck, Übergewicht, Diabetes, Schlaganfall, Depressionen, Immunschwäche später oder gar nicht eintreten. Gesund alt werden und schließlich gesund sterben - für jeden einzelnen ist das ein erstrebenswertes Ziel. Das unter anderem auch durch regelmäßiges Sporttreiben erreicht werden kann. Fit für das Leben, Fit bis ins hohe Alter. Jetzt! Nicht irgendwann - mit dem LSB und seinen Partnern: Zentrum für Sportmedizin im Unfallkrankenhaus Marzahn, Berliner Zentrum für Sportmedizin und Berliner Sportärzteebund, die sich auf den nächsten drei Seiten vorstellen.



Sportmedizinische Untersuchungen sind nicht nur für Leistungssportler, sondern auch für Breiten- und Freizeitsportler empfehlenswert

Zentrum für Sportmedizin im Unfallkrankenhaus Berlin-Marzahn bietet:

Fitness-Checks & Ernährungstipps

Körperliche Gesundheit ist die wichtigste Voraussetzung zur Ausübung von Sport. Dies gilt sowohl für Leistungs- als auch für Freizeitsportler. Das Unfallkrankenhaus Berlin ist aufgrund seiner Zusammenarbeit mit der für Profisportler zuständigen Verwaltungs-Berufsgenossenschaft unter anderem für die Akutbehandlung, Rehabilitation und berufliche Reintegration verletzter Profisportler verantwortlich. Ziel ist es, über eine optimale und passgenaue Behandlung der Sportler die Arbeitsfähigkeit rasch wieder herzustellen. Aus diesem Grunde verfügt das ukb über langjährige Erfahrung in der Behandlung von Profisportlern. Das ukb ist eines der modernsten Krankenhäuser in Europa und hat über die Grenzen Deutschlands hinaus einen herausragenden Ruf. Die einzelnen Fachbereiche verfügen über modernste Medizingeräte und hervorragend ausgebildetes Personal. Sie stehen dem Zentrum für Sportmedizin mit ihren diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten jederzeit zur Verfügung.

Aufgrund der positiven Erfolgsbilanz bei der Behandlung von Profisportlern erweiterte das ukb sein medizinisches Angebot auch für den Freizeitsportbereich. Dabei werden die Erfahrungen bei der Trainingsplanerstellung für Profisportler in Einzel- und Mannschaftssportarten genutzt. Die Auswertung lei-

stungsphysiologischer Daten garantiert auch Freizeitsportlern ein gesundes Training auf individuellem Herz-Kreislauf-Niveau. Die präzise Analyse des Kohlenhydrat- und Fettstoffwechsels ermöglicht eine gezielte Trainingsgestaltung sowohl im Profisport, als auch für ambitionierte Sportneueinsteiger.

Im Zentrum für Sportmedizin im Unfallkrankenhaus Berlin (ZfS) wird in Form von Fitness-Checks der Zustand des Herz-Kreislauf-Systems



und des Bewegungsapparates vor Aufnahme eines Trainings geprüft. Laktattests, Gasanalysen sowie die Kontrolle der kardialen Parameter zeigen die individuelle Belastungsfähigkeit und weisen auf Defizite und eventuelle Behandlungsbedürftigkeiten hin. Im ZfS können konkrete Aussagen zur individuellen Leistungsentwicklung getroffen und anhand der ermittelten Werte eine optimale individuelle Trainingsplanung ermöglicht werden. Mit einem Muskelfunktionstest wird die Kraftentwicklung der einzelnen Muskelgruppen geprüft. Es können seitendifferente Muskelentwicklungen und Funktionsstörungen frühzeitig erkannt werden.

Ergänzend bietet das ZfS Beratungen zur Gewichtsreduktion mittels kombinierten Ernährungs- und Bewegungsplänen an. Auf Wunsch gibt es sinnvolle Tipps zur Einnahme von Nahrungsergänzungspräparaten. In der Sportsprechstunde bietet das Team des Zentrums für Sportmedizin im ukb persönliche Gespräche zu Problemen und Fragestellungen im Trainingsprozess zur Behandlung von Sportverletzungen und zur Prophylaxe trainingsbedingter Erkrankungen. Zu unseren Kooperationspartnern zählen u.a. Olympiastützpunkt, LSB Berlin, LSB Sachsen-Anhalt, 1. FC Union Berlin, Berliner TSC e.V., AFC Berlin Adler e.V., LAC Berlin.

Kontakt: Zentrum für Sportmedizin;
Frau Dr. med. Beatrix Raudszus,
Tel. 030-5681 3991, Fax. 030- 5681 3993;
Email: sportmedizin@ukb.de
Internet: www.ukb.de



Berliner Sportärztebund knüpft Netzwerke

1000 Mediziner sind schon dabei

Der Berliner Sportärztebund e.V. ist ein selbstständiger Landesverband der Deutschen Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention (Deutscher Sportärztebund) e.V. und ist Mitglied des Landessportbundes Berlin. Er dient ausschließlich gemeinnützigen Zwecken zur Förderung des Sports. Im Vordergrund steht die Unterstützung der Sportmedizin in wissenschaftlicher, praktischer und gesellschaftlicher Hinsicht. Zu seinen Aufgaben gehören u.a. die Durchführung bzw. Beteiligung an sportmedizinisch-wissenschaftlichen Veranstaltungen sowie die Gewährleistung von Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen zum Erwerb bzw. Erhalt der Zusatzbezeichnung „Sportmedizin“. Eine Grundvoraussetzung für den Erwerb der Zusatzbezeichnung „Sportmedizin“ ist ein Weiterbildungskurs von 240 Stunden der sich aufgliedert in jeweils 120 Stunden „Theorie und Praxis der Sportmedizin“ sowie „sportmedizinische Aspekte des Sports“. Außerdem muss eine sportärztliche Tätigkeit in einem Sportverein bzw. vergleichbaren Einrichtung innerhalb von mindestens 12 Monaten unter Supervision eines Weiterbildungsbefugten nachgewiesen werden. Eine Prüfungsvoraussetzung zum Erwerb der Zusatzbezeichnung Sportmedizin ist eine Facharztanerkennung.



„Sport pro Gesundheit“ vom Landessportbund, das in einer Broschüre „Gesundheitsport“ vielfältige Angebote für den Präventionssport bereithält. Die Garantie, dass nur hochqualifizierte und speziell ausgebildete Sportlehrer und Übungsleiter die Kurse durchführen, wird von der Sportschule des Landessportbundes mit ihren Dozenten sowie dem Berliner Sportärztebund und seinen Fachärzten übernommen. Ebenso erfolgt eine ständige Überprüfung der fachlichen, inhaltlichen, methodischen sowie didaktischen Ansprüche, so dass eine gesundheitsfördernde Wirkung garantiert werden kann.

Der Aufbau eines Netzwerkes des LSB Berlin mit dem Berliner Sportärztebund e.V. wird dahingehend unterstützt, dass gesundheitsbewusste Bürger, Sportlehrer bzw. Übungsleiter und niedergelassene Ärzte über das „Rezept für Bewegung“ eng miteinander zusammenarbeiten. Über dieses Rezept hat der Arzt die Möglichkeit, Empfehlungen über die Art und den Umfang der Belastung auszusprechen und dem Übungsleiter die Diagnose mitzuteilen. Daraufhin kann ein Programm bzw. der richtige Kurs zur Gesundheitsförderung erstellt werden. Dabei geht es nicht nur um die Förderung der körperlichen Leistungsfähigkeit, sondern Freude und Spaß an der Bewegung stehen im Vordergrund.

Im Bereich des Leistungs- Breiten- und Gesundheitssports hat der Berliner Sportärztebund die Möglichkeit, Ärzte mit der Zusatzbezeichnung Sportmedizin für die Betreuung der Sportvereine zu vermitteln. In diesem Rahmen können unsere Sportler sportmedizinisch beim Training bzw. bei Wettkämpfen betreut werden und bei Verletzungen die richtigen Maßnahmen durchführen, so dass Verletzungen schneller zur Ausheilung gebracht werden können. Hier ist die Zusammenarbeit im Leistungssport besonders wichtig zwischen Trainern, Sportphysiotherapeuten und Sportmedizinern. Ebenso können prophylaktische Maßnahmen im Trainingsplan mit berücksichtigt werden, damit unsere Athleten optimal in das Wettkampfgeschehen geschickt werden. Aufgrund der Ausbildung der Mediziner mit der Zusatzbezeichnung „Sportmedizin“ können die Ärzte im niedergelassenen Bereich sowie im Zentrum für Sportmedizin (Clayallee) sportärztliche Untersuchungen und Beratungen durchführen und Sport-Gesundheitspässe ausstellen.

Kontakt: Berliner Sportärztebund, Vorsitzender Dr. med. Jürgen Wisnach, Forckenbeckstr. 21, 14199 Berlin, Tel. 823 20 56, Fax. 823 88 70.



Gesundheitsportkalender mit über 760 Angeboten

Der neue LSB-Gesundheitsportkalender „Gesund durch's Leben!“ ist erschienen und enthält mehr als 760 lizenzierte Sport-Angebote der Berliner Vereine auf den Gebieten Prävention, Rehabilitation und Herzsport, die übersichtlich nach Bezirken geordnet sind. Die 100-Seiten-Broschüre gibt es kostenfrei in Arztpraxen, Bürgerämtern und beim LSB.



Das 'Rezept für Bewegung'



Jeder kennt die Schlagzeilen - das Thema Doping ist in diesem Sommer nahezu täglich in den Sportnachrichten präsent: Radprofis werden des Dopings überführt, der DFB plant verschärfte Trainingskontrollen und die Rad-WM in Stuttgart soll strenger denn je überwacht werden.

Viele Leistungssportler verfallen der Idee, ihre sportlichen Leistungen auf künstlichem Wege zu verbessern. Da die Sportler die verbotenen Substanzen im Einzelfall auch von betreuenden Ärzten erhalten haben, werden durch die Skandale nicht nur ganze Sportarten, sondern auch sportmedizinische Stützpunkte in Verruf gebracht. Dabei liegt die Lösung des Dopingproblems gerade in einer umfassenden sportmedizinischen Betreuung. Hier leistet der Deutsche Olympische Sportbund wertvolle Arbeit: Seit den neunziger Jahren lizenziert der DOSB unabhängige Untersuchungszentren, die alle Kaderathleten einmal jährlich umfassend untersuchen.

In Berlin gibt es nur ein solches Zentrum: Das Zentrum für Sportmedizin mit dem langjährig erfahrenen Dr. med. Folker Boldt als ärztlichen Leiter. Im Anti-Doping-Bereich setzt Dr. Boldt auf gezielte Aufklärung und Betreuung von Nachwuchsleistungssportlern; sie sollen die Vielzahl der Angebote

- z.B. Nahrungsergänzungsmittel - richtig einschätzen lernen. Nach einer aktuellen Studie des Zentrums für Sportmedizin werden viel zu häufig und ohne Notwendigkeit bereits in jungen Jahren die - nur scheinbar harmlosen - Vitamin- und Mineralpräparate eingenommen und so - wie andere Studien zeigen - schon frühzeitig die so genannte Dopingmentalität gefördert. Doch Doping ist nicht allein ein Phänomen des Spitzensports. Auch in Fitnessstudios und bei Individual-Sportlern werden leistungssteigernde Mittel eingenommen, deren gesundheitsgefährdende Nebenwirkungen oft unterschätzt werden. Um so wichtiger sind auch für Breitensportler unabhängige sportmedizinische Untersuchungen, die ein klares Bild des gesundheitlichen Zustands vermitteln. In diesem Sinne kümmert sich das Zentrum für Sportmedizin um alle Sporttreibenden: Leistungs- und Breitensportler können hier sportmedizinische Check-ups, sportartspezifische Leistungsdiagnostiken, Laufanalysen, Muskelfunktionsdiagnostiken, Herz-Kreislauf-Checks, Untersuchungen des Stütz- und Bewegungsapparats sowie Ernährungs- und Trainingsberatungen in Anspruch nehmen.

Anfänge im Landesinstitut für Sportmedizin

Das Zentrum für Sportmedizin ist aus dem ehemaligen Landesinstitut für Sportmedizin entstanden. Dieses sollte zum Ende des Jahres 2002 Sparmaßnahmen des Berliner Senats zum Opfer fallen, doch mit wesentlicher Unterstützung des

Berliner Zentrum für Sportmedizin betreut Leistungs- und Breitensportler:

Gesund zu sportlichen Höchstleistungen

LSB konnten die wichtigsten Institutsbereiche in die Trägerschaft des gemeinnützigen Vereins Sport-Gesundheitspark Berlin e.V. überführt werden und so dieses Kompetenzzentrum dem



Gut betreut im Zentrum für Sportmedizin

Sport erhalten bleiben. Zur Zeit werden im Zentrum für Sportmedizin pro Jahr ca. 5.000 Sport-Einsteiger, Freizeit-, Gesundheits-, Behinderten- und Spitzensportler unterschiedlichen Alters betreut. Da jede Sportart ihre eigenen körperlichen Anforderungen hat, bietet das Zentrum für Sportmedizin spezielle Untersuchungen für einzelne Sportarten an, etwa einen Fußballer-Check-Up oder einen Ruder-Check-Up. So können Trainingsfehler vermieden und sportliche Leistungen durch gezieltes körperliches Training verbessert werden.

Ausgezeichnet von Stiftung Warentest

Im vergangenen Jahr hat Stiftung Warentest (2/06) in einer bundesweiten Studie 13 Einrichtungen für sportmedizinische Untersuchungen unter die Lupe genommen. Das Zentrum für Sportmedizin hat in der Gesamtwertung mit der Note 1,8 gut abgeschnitten. Das wissen viele Spitzensportler zu schätzen; so lassen sich die Eisbären Berlin und alle Nachwuchsmannschaften von Hertha BSC seit Jahren von den erfahrenen Sportmedizinern untersuchen.

Ob Neueinsteiger, Leistungssportler oder Freizeitsportler - das Zentrum für Sportmedizin bietet jedem eine sportmedizinische Betreuung, die auch eine qualifizierte Sportphysiotherapie in dem neuen Therapie- und Reha-Zentrum Dahlem mit einschließt. So können Freizeitsportler entspannt und ohne gesundheitliche Risiken ihrem Hobby nachgehen. Und Leistungssportler können mit Hilfe der Sportmedizin ihre Potenziale besser kennen lernen, Trainingsfehler vermeiden und gesund, sportlich-fair und ohne künstliche Nachhilfe Höchstleistungen erzielen.

Anmeldung:

Zentrum für Sportmedizin;
Clayallee 225
C, 14195
Berlin, Tel. 81
81 20; Fritz-

Lesch-Str. 29 (Sportforum); 13053 Berlin; Tel. 72 626 72-0; www.zentrum-sportmedizin.de



Das Zentrum für Sportmedizin ist nicht nur für Leistungssportler eine wichtige Anlaufstelle, sondern bietet Check-ups für alle Sporttreibende. Um gesundheitliche Risiken auszuschließen, sollte sich jeder, der nach langer Pause wieder sportlich aktiv werden möchte, vorab gründlich medizinisch untersuchen lassen. Dr. Robert Margerie, Facharzt für Innere Medizin, Rettungsmedizin und Sportmedizin, erläutert die Empfehlung:

„Sport als eine Art Medikament“

Wem raten Sie zu einer sportmedizinischen Eingangsuntersuchung?

Eine sportmedizinische Untersuchung empfiehlt sich für Neu- und Wiedereinsteiger jeden Alters. Durch ungewohnte körperliche Belastung könnten gesundheitliche Probleme auftreten, aber auch ambitionierten Freizeitsportlern im Training und natürlich Sportlern mit besonderen Befunden empfehle ich eine regelmäßige Kontrolluntersuchung.

Wie läuft so eine Untersuchung ab, was wird untersucht?

Nach einer ausführlichen Eigen- und Familienanamnese folgt eine sportmedizinische, internistische und orthopädische Untersuchung inklusive Ruhe-EKG. Je nach Befund und Alter wird diese Basisuntersuchung ergänzt z.B. durch ein Belastungs-EKG, verschiedene Laboruntersuchungen und einen Leistungstest mit Laktatbestimmung. Diese Untersuchungen sollen vor allem dazu dienen, bisher nicht diagnostizierte Krankheiten, z.B. Herzklappenfehler, zu entdecken und so gesundheitliche Risiken beim Sport zu vermeiden.

Wie betreuen Sie Sportler, die ein besonderes gesundheitliches Risiko haben z.B. Übergewicht, Bluthochdruck oder Diabetes?

Mit diesen Sportlern erarbeiten wir gemeinsam individuelle Trainingspläne mit genauen Belastungsvorgaben, um die Erkrankung sporttherapeutisch behandeln zu können. Außerdem empfehlen wir Untersuchungen in regelmäßigen Abständen. Wir verstehen hier Sport als eine Art Medikament: In der richtigen Dosis und unter ärztlicher Aufsicht kann er risikoarm und ohne Nebenwirkungen zur Erhöhung der Lebensqualität beitragen und vorbeugend wirken.





SPORTJUGEND BERLIN

AKTUELLE NACHRICHTEN AUS DEM KINDER- UND JUGENDSPORT SEPTEMBER 2007

Kinder- und Jugendfestival trotz der Wetterkapriolen wieder ein voller Erfolg

Riesenfete im Reiterstadion

Die insgeheim ins Visier genommene Traumquote von 200 000 wurde zwar nicht erreicht, aber dennoch bedeuteten 160 000 kleine und große Besucher beim 14. Berliner Kinder- und Jugendfestival eine stattliche Zahl, zumal wenn man die widrigen Witterungsumstände berücksichtigt. Dauerregen am Eröffnungstag, subtropische Temperaturen, die eher zum Baden einladen, am Schlußtag, ließen vielleicht den einen oder anderen doch lieber etwas anderes tun als zum Reiterstadion im Olympiapark zu fahren. Diejenigen, die nicht gekommen waren, verpassten allerdings etwas: der unter dem Motto "Freizeit wird Erlebnis" stehende Sommerferienstart von Juventus Deutschland in Kooperation mit dem Landessportbund und der Berliner Sportjugend hatte es in sich, was die vielseitigen Bewegungs- und Spielangebote sowie die mannigfaltigen Fun-Aktionen betraf.

Echt begeistert zeigte sich Prof. Dr. Jürgen Zöllner, Berlins neuer Senator für Bildung, Wissenschaft und Forschung, der unter einem Regenschirm den Startschuss zu dieser großartigen Aktion gegeben hatte: "Ich finde es phantastisch, was hier von den Initiatoren auf die Beine gestellt wurde. Sinn und Zweck der Veranstaltung ist es, doch zu lernen, was alles bei gutem, aber auch schlechtem Wetter möglich ist." Und weiter führte er aus: "Da liefert gerade der Sport eine Menge Alternativen, die in jedem Fall besser sind, als die Zeit vor dem Fernseher oder beim Computerspielen zu verbringen."

Der Sport diene nicht nur als Kraftquelle, sondern schaffe Ge-

meinschaftsgefühl, so der Senator, der früher selbst Handball, Squash und Tennis gespielt hat, sich heute durch Fahrradfahren fit hält. "Mich hat der Sport genauso wie Bücher geprägt, er hat mir einmalige Erlebnisse und Lebenserfahrung beschert, weil man auf spielerische Art und Weise viel vermittelt bekommt. Ich kann nur jedem Jungen und Mädchen raten, sich möglichst viel zu bewegen." Und dazu bestand bei dem Festival reichlich Gelegenheit, ob nun beim Fußball, Dart, Judo, Hockey, Klettern, Paddeln oder der neuen Sportart Speedminton. Als plötzlich ein Federball in seine Richtung fliegt, bückt sich Zöllner ohne zu zögern und wirft das gute Stück sofort wieder zurück.

Großer Andrang herrschte auf dem Reiterareal, wo sich zehn verschiedene Vereine des Landesverbandes Berlin-Brandenburg, präsentierten, oder beim GoKart-Rennen auf der Asphaltstraße, wobei das erste Angebot mehr die Mädchen, das andere mehr die Jungen ansprach. Aber auch die Bewegungsbaustelle und die Tour d'Olympic fanden regen Zuspruch, wobei sich die Kooperation mit dem Partner AOK einmal mehr bewährte, wie Jürgen Stein, Leiter der organisierenden Abteilung bei der Sportjugend, in einer Bilanz erfreut feststellte. "Unser großer Arbeitsaufwand hat sich in jedem Fall gelohnt."

Claudia Zinke, die SJB-Vorsitzende, lobte vor allem die gewachsene Partnerschaft und Zusammenarbeit mit Juventus, die von Jahr zu Jahr immer besser werde. Sie bedankte sich gleichzeitig bei den vielen ehrenamtlichen Helfern und Übungsleitern,



die sich bei insgesamt 43 verschiedenen Sportangeboten in den Dienst einer guten Sache stellten und unentgeltlich ihre Freizeit opferten. Wie in den vergangenen Jahren standen auch diesmal wieder tausend Freiplätze zur Verfügung, die eine kostenlose Jahresmitgliedschaft bei einem gewünschten Verein garantieren. Ein Konzept, das viel Beifall fand.

Ausprobieren, Schnuppern, Mitmachen – das stand vier Tage lang im Vordergrund. Dass so ein Mammutfest überhaupt zu realisieren ist, verdankt der Veranstalter Juventus, der außerdem noch in Stuttgart, Mainz, Bochum,

Hannover und erstmals Rostock solche Meetings aufzieht, den vielen Förderern aus der Wirtschaft, Politik und den Medien. Für den Berliner Sport bedeutet das aber nicht nur Geben, sondern auch Nehmen: zum Abschluss des Festivals bekamen der LSB und die SJB vom Veranstalter-Chef Henning Szabanowski einen Scheck über 30 000 Euro überreicht, die der Jugendarbeit in den Sportvereinen zugute kommen.

Richtig Fußball wurde übrigens auch gespielt: das Traditionsteam von TeBe mit einigen ehemaligen Profis gewann gegen eine Juventus-Auswahl mit 4:3 Toren.

Text/Fotos: Hansjürgen Wille



AOK Berlin, LSB und Sportjugend unterschreiben neue Verträge

Übergewicht bereits im Kindesalter bekämpfen

Um Übergewicht und Fettleibigkeit bereits im Kindesalter stärker zu bekämpfen, bauen AOK Berlin, Landessportbund (LSB) und Sportjugend Berlin (SJB) ihr gemeinsames Engagement weiter aus. Am 25. Juni haben Rolf D. Müller, Vorsitzender des Vorstandes der AOK Berlin, Peter Hanisch, Präsident des LSB und Claudia Zinke, Vorsitzende der SJB das seit Jahren erfolgreiche Förderprogramm für Sportvereine und Kitas "Kleine kommen ganz groß raus" mit dem Schwerpunkt Bewegung bis ins Jahr 2010 verlängert und einen weiteren Vertrag "TOPfit – Kinder in

Bewegung" mit einem Schwerpunkt Ernährung unterzeichnet. Das Projekt "TOPfit - Kinder in Bewegung" als neuer Baustein der Kooperation umfasst die vom LSB betriebenen Kitas, so dass ca. 2.500 Kinder spielerisch durch ihre Erzieherinnen den Umgang mit gesundem Essen lernen. Die AOK Berlin schult Erzieherinnen und Küchenkräfte der beteiligten Kitas in den kommenden Wochen: Ein kleiner Baustein auf dem Weg in eine gesündere Zukunft.

Rund 37 Millionen Erwachsene und zwei Millionen Kinder in

Deutschland sind heute nach Angaben des Bundesgesundheitsministeriums übergewichtig oder fettleibig. "Doch aus dicken Kindern werden mit hoher Wahrscheinlichkeit auch dicke Erwachsene. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein vierjähriges Kind mit Übergewicht den Rest seines Lebens dick bleibt, ist sehr groß. Hier wollen wir gemeinsam mit unseren Vertragspartnern, aber auch mit Eltern, Erziehern und Lehrern mehr Bewusstsein schaffen, um solche negativen Folgen möglichst zu vermeiden", so Rolf D. Müller.

"Bewegung und ausgewogene Ernährung sind schon in frühester Kindheit ganz wichtig. Deshalb freuen wir uns über den Start des neuen Kita-Projekts und die Fortsetzung von „Kleine kommen ganz groß raus“, sagte Claudia Zinke. "Der LSB will konkret vor Ort in seinen 20 Kitas in sechs Berliner

Bezirken für den Nachwuchs ein Lebensumfeld schaffen, in dem Bewegung und gesunde Ernährung für Kinder ihren wichtigen und richtigen Platz finden können", betonte Peter Hanisch.

Fettleibigkeit und Übergewicht haben negative Folgen sowohl im privaten als auch im gesellschaftlichen Bereich. Für die Betroffenen bedeutet dies die Beeinträchtigung von Wohlbefinden, soziale Ausgrenzung, häufig auch Krankheit und individuelles Leid. Was aber noch erschreckender ist: viele Krankheiten, die vor wenigen Jahren nur bei Erwachsenen auftraten, treten heute bereits bei Kindern auf. Für die Gesellschaft entstehen hohe Kosten, die Jahr für Jahr ca. 70 Milliarden Euro und etwa 30 Prozent aller Gesundheitsausgaben ausmachen - durch Folgekrankheiten wie Diabetes, Herz-Muskel-Erkrankungen und Krankheiten des Muskel- und Skelettsystems.

Die Verlängerung des Vertrages und die Aufnahme eines neuen inhaltlichen Bausteins versetzt die Sportjugend in die Lage, die erfolgreiche Zusammenarbeit von Sportvereinen und Kitas in der Bewegungs- und Gesundheitsförderung noch weiter auszubauen und die Kitas der "Kinder in Bewegung" gGmbH mit Bewegungsbaustellen auszustatten. Das erlaube Kindern, ihre Geschicklichkeit und motorischen Fähigkeiten zu erproben und sportliche Ambitionen zu entwickeln, so Zinke.

Silke Weihe

Land unter bei den School-Finals-Berlin



Als Staatssekretär Eckart Schlemm (2.v.r.) das Finale der 218 Teams im Beisein der Ehrengäste anpiffte, nieselte es nur. Selbst der Einsatz dieses Streetballers konnte den Abbruch der Veranstaltung nicht verhindern. Auf ein Neues am 9. Juli 2008.



Fotos: Jürgen Engler

Junge Sportler mit Zukunft

“Sport in Berlin” stellt im monatlichen Wechsel Nachwuchsleistungssportler vor und porträ-

Julia Fischer
(SC Charlottenburg)

Neue Freunde durch die WM

Als Jüngste von vier Schwestern erwies sich Julia Fischer frühzeitig als sehr selbstständig. Ohne Zutun der Eltern marschierte sie zu verschiedenen Vereinen und probierte mehrere Sportarten aus, ehe sie für einige Zeit beim



Julia Fischer Foto: Scholz

Schwimmen blieb. Durch einen Hochsprung-Wettbewerb ihrer Schule landete Julia jedoch mit zwölf Jahren bei der Leichtathletik. "Das war abwechslungsreicher und hat mehr Spaß gemacht", erinnert sich die 17-Jährige. Allerdings merkte sie schnell, "dass Ausdauer nicht so mein Ding ist" und verlegte sich auf die Wurfdisziplinen, wo sich schnell Erfolge einstellten. Schließlich kristallisierte sich der Diskus als das geeignetste Gerät heraus.

Mit der 8. Klasse wechselte sie aus Eggersdorf bei Strausberg ins Internat des Coubertin-Gymnasiums. Die für den SC Charlottenburg startende Wahl-Pankowerin errang zwei Deutsche Vize-Meisterschaften sowie Rang eins bei den Titelkämpfen in der Halle. Der große Coup gelang ihr aber im Juli dieses Jahres mit dem Sieg bei der Jugend-Weltmeisterschaft in Tschechien. "Ich wusste, dass ich mit einem Wurf über 50 Meter Medaillenchancen habe. Aber

tiert junge Menschen, die sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich in der Jugendarbeit engagieren.

dass es so toll läuft, war schon eine große Überraschung", beurteilt die 1,90 m große Werferin ihr Resultat. Eine Verbesserung der persönlichen Bestleistung um 32 Zentimeter auf 51,39 m reichte zum Titel, da die zweitplatzierte Kroatianer ihr Resultat aus dem Einwerfen von über 52 Metern im Wettkampf nicht bestätigen konnte.

"Es war ein tolles Erlebnis: Alle Nationen haben auf einem Gelände geschlafen, wir haben uns über unterschiedliche Trainingsformen ausgetauscht und es sind richtige kleine Freundschaften entstanden", schwärmt Julia nicht nur des Sieges wegen von ihrer WM-Erfahrung. Diese soll sich noch möglichst oft wiederholen: "Ich würde keinen Leistungssport betreiben, wenn ich nicht das Ziel hätte, auch einmal bei den Erwachsenen ganz vorne zu landen", sagt die reiselustige Blondine, die später gerne als Wirtschaftsingenieurin im Ausland arbeiten möchte. Stets in Bewegung ist sie auch in der Freizeit: "Ich möchte auf gar keinen Fall rumsitzen und Däumchen drehen!"

Martin Scholz

Denis Kaliberda
(VC Olympia)

Neue Heimat durch den Sport

Geboren ist Denis Kaliberda in der Ukraine. Als er fünf Jahre alt war, zogen die Eltern jedoch nach Berlin, da sein Vater Viktor als Spieler bei den Volleyballern des Post SV anheuerte. Die Familie wurde in Marzahn heimisch und Denis, der den Papa häufig zum Training begleitet hatte, begann ebenfalls mit dem Spielen im Verein.

Seitdem gewann er vier Deutsche Meistertitel in der Jugend und mit dem Coubertin-Gymna-



Denis Kaliberda Foto: Scholz

sium die Weltmeisterschaft der Schulen 2006. Ebenfalls im vergangenen Jahr debütierte er bereits im Alter von 16 Jahren mit der Talentschmiede VC Olympia in der 1. Bundesliga. Als jahrgangsjüngerer Spieler sicherte er sich einen Stammplatz in der U19-Nationalmannschaft, die er nach über 70 Länderspielen mittlerweile sogar als Kapitän auf das Parkett führt. Durch einen fünften Rang bei der diesjährigen Europameisterschaft qualifizierte sich sein Team auch für die WM in Mexiko.

Vier Tage in der Woche trainiert der 1,90 m große Denis, der die Außenannahme-Position bekleidet, morgens vor der Schule. Hinzu kommen fünf Einheiten abends, die sich auf bis zu zweieinhalb Stunden erstrecken können. Anschließend noch nach Hause zu fahren ist ihm zu aufwändig, so dass er froh über seinen Internatsplatz auf dem Schulgelände ist, wo er gelegentlich auch die Mitbewohner bekoht. Weitere Hobbys sind "alle sportlichen Aktivitäten mit Ball" und der Computer.

Ob der Sport mehr als eine zeitintensive Freizeitbetätigung wird, hat Denis noch nicht entschieden: "Sicherlich wäre es nicht schlecht, das Volleyballspielen später zum Beruf zu machen, aber so weit plane ich noch nicht voraus", meint der 17-Jährige. Sein Augenmerk gilt ausschließlich der kommenden Saison mit dem VCO in der 2. Liga, wo er eine gute Platzierung anstrebt. Generell behagen ihm langfristige Planungen weniger, auch für die Zeit nach dem Schulabschluss in zwei Jahren hat er noch keine festen Vorstellungen – "obwohl es langsam Zeit wird", wie er anmerkt. Vor allem gilt: "Erstmal das Abi machen."

Martin Scholz

Erfolgreiche Aktivierungshilfen 90 Prozent holen Schulabschluss nach

Am 1. Mai 2007 startete die Aktivierungshilfemaßnahme WILD-AKIV in die 5. Runde. Mehr noch – auch die Bewilligung für einen 6. Durchgang im November 2007 liegt bereits vor, denn die niedrigschwellige Maßnahme, die sich an benachteiligte junge Frauen im Alter von 17 bis 25 Jahren wendet, wartet regelmäßig mit einer hohen Erfolgsquote auf: 90 % der Teilnehmerinnen an WILD-AKTIV-3 und immerhin noch 81 % an WILD-AKTIV-4 konnten ihren Schulabschluss nachholen und erfolgreich in Ausbildung und Arbeit vermittelt werden. WILD-AKTIV ist eine spezifische, berufsvorbereitende Maßnahme für benachteiligte junge Frauen – viele von ihnen mit Migrationshintergrund. Die Finanzierung sichern Bezirksamt und Jobcenter Neukölln, die Durchführung liegt beim Verein für Sport und Jugendsozialarbeit am Standort des MädchenSportzentrums WILDE HÜTTE in Neukölln.

Die Besonderheit des Konzeptes zum Erwerb des Hauptschulabschlusses: Soziale Kompetenzen wie Regelmäßigkeit, Verlässlichkeit, Vertrauensbildung und Teamwork werden mit Hilfe sportorientierter Module vermittelt. Am 1. Juni startete im Qualifizierungsbüro am Buckower Damm 176 A NEUKÖLLN-AKTIV eine Maßnahme mit ähnlicher Konzeption für männliche Jugendliche und junge Männer mit und ohne Migrationshintergrund, die ebenfalls für zwei Durchgänge bewilligt wurde. Die Prüfungen für die WILD- + NEUKÖLLN-AKTIV-Teilnehmerinnen und Teilnehmer stehen im Oktober und November 2007 an. Informationen zu beiden Maßnahmen für Interessenten/-innen, die aus dem Bereich der Neuköllner Jugendhilfe bzw. aus dem ALG-II-Bezug kommen müssen und im November 2007 beginnen wollen, gibt es telefonisch unter **604 10 93**.

H. Kurzhals



Lehrgangskasten September 2007

A-03 Sportassistenten-Herbstkurs für Jugendliche im Alter von 14 -17 Jahren

Teilnehmerkreis: Jugendliche ab 14 Jahren, die Interesse an einer Assistent/inn/entätigkeit in Schulsport-Arbeitsgemeinschaften bzw. Sportvereinen haben.

Teilnahmebeitrag: € 105,00 (zuzüglich € 10,00 für Exkursionen)

Termine Herbstkurs

Donnerstag, 11.10.2007, 18 - 20 Uhr (Vorbereitungstreffen) und

Samstag, 13.10.2007, 10 Uhr bis Freitag, 19.10.2007 13 Uhr (mit Übernachtung) (60 LE)

A-07 C-Lizenz für Übungsleiter/in im Breitensport für Kinder und Jugendliche

Teilnahmevoraussetzungen: Mindestalter 17 Jahre, Sporttauglichkeit (Einschränkungen möglich), Mitgliedschaft in einem Berliner Sportverein, Nachweis über einen Übungsleiter-Basiskurs der LSB-Sportschule (kann nachgereicht werden), Nachweis eines 1. Hilfe-Kurses (über 8 DS, maximal 2 Jahre zurückliegend)

Teilnahmebeitrag: € 135,00 (zuzüglich 10 Euro für Exkursionen)

Termine:

Mittwoch, 03.10.2007, 09.30 bis 17 Uhr,

Sonnabend, 06.10.2007, 09.30 Uhr bis 17 Uhr,

Sonntag, 07.10.2007, 09.30 Uhr bis 13.30 Uhr

Sonnabend, 27.10.2007, 09.30 Uhr bis 17 Uhr,

Sonntag, 28.10.2007, 09.30 Uhr bis 16.30 Uhr

Sonnabend, 03.11.2007, 09.30 Uhr bis 17 Uhr,

Sonntag, 04.11.2007, 09.30 Uhr bis 16.30 Uhr

Sonnabend, 24.11.2007, 09.30 Uhr bis Sonntag, 25.11.2007, 16.30 Uhr (mit Übernachtung)

Sonnabend, 08.12.2007, 09.30 Uhr bis 17.30 Uhr (Prüfungstag) (jeweils 75 LE)

F-32 Abenteuer Workshop: "Klettern/Seilparcours"

Referenten: Thomas Martens, Christof Helmes

Teilnahmebeitrag: € 30,00

Teilnehmerkreis: Interessierte junge Menschen ab 18 Jahren, Übungsleiter/innen, Jugendleiter/innen, Betreuer/innen von Ferienfreizeiten, Mitarbeiter/innen von Grund- und Oberschulen

Termine: Sonnabend, 22.9.2007, 10 Uhr bis 17 Uhr und

Sonntag, 23.9.2007, 10 Uhr bis 16.30 Uhr (15 LE)

F-33 Lernen in Bewegung

Referentin: Monique Eisenberg

Teilnahmebeitrag: € 30,00

Teilnehmerkreis: Mitarbeiter/innen aus Sportvereinen, die mit Gruppen im Vorschul- und Grundschulalter arbeiten bzw. arbeiten wollen, Mitarbeiter/innen aus Kindergärten, Vorschuleinrichtungen und Grundschulen

Termine: Sonnabend, 27.9.2007, 09 Uhr bis 16.30 Uhr und

Sonntag, 28.9.2007, 09 Uhr bis 16.30 Uhr (15 LE)

F-36 Bewegungsideen auch für "Gewichtige Kinder" im Grundschulalter

Teilnehmerkreis: Mitarbeiter/innen aus Sportvereinen und Grundschulen, die mit Kindern im Grundschulalter arbeiten bzw. arbeiten wollen, Übungsleiter/innen mit Lizenz.

Teilnahmebeitrag: € 15,00

Termin: Sonnabend, 03.11.2007, 10 bis 17 Uhr (8 LE)

F-37 Ringen-Rangeln-Raufen - Spaß und Fitness im Kindesalter

Teilnehmerkreis: Mitarbeiter/innen von Schulsport AG's, Erzieher/innen, Sozialpädagog/inn/en und Lehrer/innen von Grund- und Oberschulen.

Teilnahmebeitrag: € 15,00

Termin: Sonnabend, 03.11.2007, 09.30 bis 17 Uhr (8 LE)

Anmeldungen: schriftlich über die Unfallkasse Berlin, Cuhlmeyerstr. 2, 12277 Berlin oder Fax: 030/76241-109

ANMELDUNGEN

Nur Schriftlich: Bildungsstätte der Sportjugend, Hanns-Braun-Str., Haus 27, 14053 Berlin; Telefonische Auskünfte unter Tel.: (030) - 300071-3 / Fax (030) - 300071 59

KURZ NOTIERT

Rotary Club Tiergarten überzeugt von der Arbeit des SJC Hellersdorf

Der SportJugendClub (SJC) Hellersdorf besteht seit 1998. Die Besonderheit im Vergleich zu anderen Einrichtungen dieser Art in Berlin: mit dem SC Eintracht Berlin hat ein Sportverein die Verantwortung für die Betreuung des Clubs übernommen. In den letzten zwei Jahren erhielt der Club vom Bezirk allerdings keine Fördergelder mehr für Sach- bzw. Projektmittel. Den Rotary Club Tiergarten überzeugte die Arbeit des SJC jetzt aber so sehr, dass dessen Mitglieder den pädagogischen Einsatz für überwiegend sozial schwache Hellersdorfer Kinder und Jugendliche bspw. in der Hausaufgabenbetreuung mit einer beachtlichen Spende bedachten. Der Club will die Mittel dazu verwenden, weiterhin zuverlässige und nachhaltige Angebote in Hellersdorf vorzuhalten.

Sylvia Tromsdorf

China Girls - Das Fußballerevent für Mädchen

Vom 21. -23. September 2007 spielen Mädchen und junge Frauen im Alter zwischen 14 und 22 Jahren die FIFA Frauenfußball WM durch. Zu den beiden Turnieren CHINA GIRLS international und CHINA GIRLS Berlin, die vom SportJugendClub Prenzlauer Berg organisiert werden, haben Spielerinnen und Zuschauer in sechzehn Länderpavillons der tatsächlich an der Frauenfußball-WM teilnehmenden Nationen die Möglichkeit, ein Weltbürgerdiplom abzulegen. Dazu müssen sie in jedem Pavillon zu den jeweiligen Ländern Aufgaben lösen. Außerdem erwartet die Zuschauer am Turnierwochenende ein umfassendes Bühnenprogramm mit feierlicher Eröffnung, Mädchenbands und DJs sowie internationale Küche.

Silke Weihe

Positive Bilanz der Sportjugend-Sommerreisen 2007

In den Sommerferien hat die Sportjugend Berlin 13 Feriencamps für 595 Kinder und Jugendliche zwischen 7 und 19 Jahren angeboten. Neben Zielen in Deutschland waren auch wieder Camps in Spanien, Polen und Großbritannien im Angebot. Mit 240 Kindern im Jugendferienpark Ahlbeck und 106 im Jugendgästehaus Fichtelgebirge verbrachte ein Großteil der Teilnehmer die Ferien in Einrichtungen der Sportjugend Berlin. Begleitet wurden die Kinder und Jugendlichen durch insgesamt 86 Betreuerinnen und Betreuer, die ehrenamtlich als Reiseleiter, Gruppenbetreuer, Sanitäter oder Rettungsschwimmer für die hohe Qualität der Sportjugendreisen sorgten. Sieben Reisen ließ die Sportjugend mit dem Siegel "Gut drauf" der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung zertifizieren.

Jürgen Stein

DIE 14 FRAGEN DES LSB

1. Würden Sie nicht den Beruf ausüben, den Sie gerade bekleiden - welche Tätigkeit würde Ihnen am ehesten Spaß machen? Eigentlich habe ich drei Berufe: Mein erlernter Beruf ist Feinmechaniker, der studierte Berufsschullehrer - mit dem verdiene ich seit 24 Jahren meine Brötchen. Der dritte, auf den dann doch das abgegriffene Wort Berufung passt, ist der des Sporthistorikers.
2. Eine gute Fee möchte Ihnen einen Wunsch erfüllen - Sie müssen ihn nur äußern, was wäre das? Dummheit und Arroganz durch Toleranz und Klugheit zu ersetzen. Damit wäre uns allen sehr geholfen.
3. Wie charakterisieren Sie Ihre Beziehung zum Sport? Seit meinem neunten Lebensjahr bin ich im Sportverein. Ich verdanke ihm jede Menge positiver Erfahrungen und viele Freundschaften. Nach Versuchen in verschiedenen Sportarten, hoffe ich in meinem näher kommenden Ruhestand wieder mehr Zeit zur körperlichen Erhaltung zu haben.
4. Welchen Wunsch haben Sie für diese Beziehung zum Sport? Dass die im Spitzensport überbordende Kommerzialisierung und die Dopingsszenarien ausgetrocknet und abgeschafft werden. Und zweitens, dass gesellschaftliche Vernunft in der Durchsetzung einer für alle Menschen bezahlbaren Bewegungskultur Platz greift.
5. Was war der beste Rat, den Sie von Ihren Eltern erhalten haben? Bilde dich stets weiter.
6. Welche natürlichen Gaben möchten Sie besitzen? Fremdsprachen besser zu lernen und sie adäquat sprechen zu können.
7. Was verabscheuen Sie am meisten? Den Verwaltungssinn und den Regelwahn in unserer deutschen Gesellschaft.
8. Ihr größter Fehler? Manche kommen mit meinem Sarkasmus und allzu offenen Worten nicht klar.
9. Ihr Hauptcharakterzug? Den Dingen auf den Grund zu gehen.
10. Was schätzen Sie am meisten an anderen Menschen? Aufrichtigkeit und Verlässlichkeit.
11. Welche geschichtliche Gestalt bewundern Sie am meisten? Niccolò Machiavelli und den Preußenkönig Friedrich II. Der italienische Philosoph hat in seinem Werk „Il principe“ eine noch heute gültige Analyse der Macht vorgelegt. Friedrich II. wollte zunächst Machiavelli widerlegen und hat dann am Lebensende widerrufen. Für mich ist Friedrich der Einzige, der den Beinamen „der Große“ wirklich verdient.
12. Ihr Motto für die Zukunft? Meckern ist wichtig und meckern kann jeder! Was positiv und als Motivation gemeint ist.
13. Wo möchten Sie am liebsten leben? In Berlin. Geboren bin ich in Braunschweig, 1972 kam ich nach Berlin und wollte nie wieder weg.
14. Welche Gäste würden Sie am liebsten zu einem Fantasie-Dinner einladen? Eine lustige Runde mit Esprit: Ich säße gern mit Till Eulenspiegel, Jean-Baptiste Molière, Wilhelm Busch und Joachim Ringelnatz zu Tisch.



Licht im Tunnel der Sportgeschichte

So stellt sich Otto Normalverbraucher den Historiker wohl vor: längeres, wallendes Haar, Brille, belesen in den Zeitläufen der Geschichte. Mit Namen, Ereignissen, Absurdi- wie Kuriositäten, über die der Gemeine natürlich ebenso ausschweifend wie akademisch und spannend erzählen kann. Gerd Steins entspricht diesem Klischee durchaus, das nicht so recht zum Bilde des Sportlers passen will, der im Schweiß seines Angesichts der Leibesertüchtigung frönt. Doch Schein und Sein müssen nicht immer übereinstimmen, wie dieser Fall beweist. Ohne den Sportler Gerd Steins würde es den Sporthistoriker nicht geben. Dass gewisse charakterliche Prägungen, wie der Drang zu wissen, wo die Dinge ihren Ursprung haben, dazu kommen, ist ein glücklicher genetischer Zufall, der das Ganze noch zusätzlich befördert.

Steins, inzwischen 58, war gerade mal neun Jahre alt, als er daheim Mitglied des Braunschweiger Männerturnvereins 1847 wurde. Der Bruder hatte vorgelebt, wie gut das in jeder Hinsicht tat, und folglich nervte der Knirps die Eltern so lange, bis sie ihn angemeldet hatten. „Wir haben kein Turnfest ausgelassen, waren immer unterwegs, hatten eine großartige Erlebniswelt in Zeiten, als noch nicht Glotze und Computer die Tagesabläufe diktierten. Das beförderte das Sozialverhalten.“ Über den Sport kam Gerd Steins zur ehrenamtlichen Tätigkeit, absolvierte Lehrgänge, arbeitete als Pressewart. „Das hat mich geprägt“, sagt er. Damals seien die Möglichkeiten zur „Zerstreuung“ begrenzt gewesen, „wir haben uns unser Programm selber gemacht“.

So etwas schult. Zum Beispiel dazu, „zu fragen, wo kommt dies oder jenes her, warum ist das so und wie ist es entstanden“. Steins' historischer Forscherdrang hat hier wohl seine Wurzeln. Als sein Heimatverein in Braunschweig 1972 imposante 125 Jahre alt wurde, da war das für den jungen Mann Anlass, in die Archive zu steigen und sich intensiv mit der Geschichte des MTV zu beschäftigen. Solcherart Tun ließ ihn von da an nicht mehr los, auch nicht, als er Anfang der 70er zum Studium nach Berlin ging. Im Gegenteil. Die

Im Porträt

Gerd Steins

Vorsitzender des Forums für Sportgeschichte - Förderverein für das Sportmuseum Berlin e.V.

Metropole bot in Sachen Sporthistorie in jederlei Hinsicht einen Fundus, der Steins' Leidenschaft für die Materie mit immer neuer Energie fütterte. Das Hobby wurde quasi zum Zweitberuf.

Schon seit Mitte der 70er hat er sich in diverse Projekte gestürzt, Ausstellungen organisiert, Gleichgesinnte gesucht. In Berlin wurde das Dauerthema Sportmuseum und die geeignete Präsentation von dessen Sammlungen seine Herzenssache. Er wurde Mitglied im Forum für Sportgeschichte und ist seit 2005 Vorsitzender dieses Gremiums. „Überzeugen, auseinandersetzen, betteln - ich habe im Interesse der Sache, sprich für die Einrichtung eines Sportmuseums in Berlin, das volle Spektrum der Möglichkeiten erlernen und einsetzen müssen“, erzählt Gerd Steins. „Oft bin ich vorne rausgekehrt worden, und hinten wieder reingekommen.“ Die Wiedervereinigung sieht er als „eine auch für den Sport historische Stunde“. Im Westen sei zuvor wenig gesammelt, aber viel ausgestellt worden. Im Osten war es genau umgekehrt. Steins nennt das „Standbein“ und „Spielbein“, vor allem aber eine „großartige Chance“.

Sein Einsatz für ein Sportmuseum ist dementsprechend. Existenz ist die Einrichtung ja bereits seit langem. Die Crux: erstens existiert die Institution bislang nur als wissenschaftliches Objekt, zweitens hat sie langjährige Umzüge und Ortswechsel hinter sich. Erst 80 Jahre nach Gründung des „Museums für Leibesübungen“ und 15 Jahre nach Etablierung im geeinten Berlin fand es am 15. Standort (!) in der Stadt 2005 im so genannten „Schwimmhallenflügel“ am Jahnplatz auf dem Olympiastadiongelände seinen endgültigen Platz. Auf 1500 Quadratmetern ist Raum genug für die Museumsaufgaben Sammeln, Bewahren, Erschließen und Forschen. Was bleibt, ist die für die Öffentlichkeit wichtigste Aufgabe: das Präsentieren und Vermitteln. „Sport- und Kulturverwaltung des Senats haben eine schnelle Lösung zugesagt“, berichtet Steins. „Jetzt werden Nägel mit Köpfen gemacht, die politische Auseinandersetzung ist beendet. Nach 17 Jahren und dem Bohren dickster Bretter sieht man endlich Licht im Tunnel der Sporthistorie.“ Berlin sei für die Körperkultur ein extrem bedeutender Standort „mit vielen Glanzpunkten und mit jeder Menge historischen Ereignissen, die geradezu nach kommentierender Aufarbeitung schreien“. Das Sportmuseum und seine Ausstellung sollten „Gewissen, Mittler und Schauplatz des Sports“ sein. „Wir haben eine Menge geschafft, aber noch nicht alles“, sagt er. Dass das Präsidiumsmitglied des Berliner Turnbundes und der Vorstandler aus dem „Freundeskreis der Berliner Leichtathletik“ sich in Bälde den Wunsch nach mehr Zeit fürs eigene Sporttreiben erfüllen kann, ist nicht in Sicht. *Klaus Weise*



Minimierung des Arbeitsaufwandes durch Verwaltungsvereinfachung - EDV im LSB

Zeit und Kosten sparen

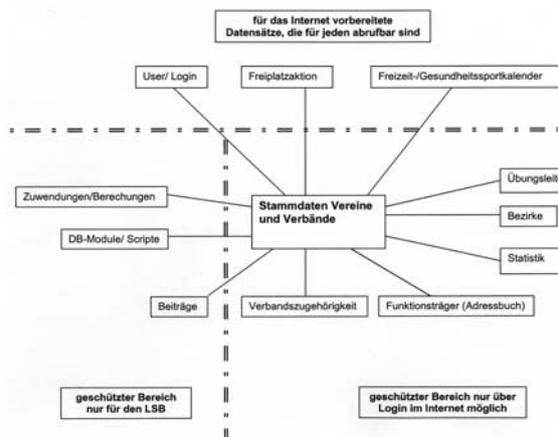
Seit 2002 wurden im LSB Überlegungen angestellt, wie man Mitgliederverwaltung, Erhebung der Mitgliederbestände in den Vereinen sowie Pflege und aktuelle Gestaltung von Freizeit-, Seniorensport- und Gesundheitssportkalender möglichst einfach organisieren könnte. Als Ergebnis wurde 2003 ein neues System der Mitgliederverwaltung eingeführt, das über Internet erreichbar ist. Hierbei sind nicht nur effektive Arbeitsprozesse für die LSB-Mitarbeiter geschaffen worden, sondern im Sinne der Verwaltungsvereinfachung Funktionen sowohl für die Vereine als auch für die Fachverbände entwickelt worden, die die alltägliche Arbeit vereinfachen. So können sämtliche Daten durch die Vereine online aktualisiert werden, wodurch ein Großteil des Schriftverkehrs entfällt. Die statistische Erhebung ist ebenfalls online möglich, wodurch der statistische Erhebungsbogen der Senatsportverwaltung entfällt. Mit der Einbindung der Übungsleiter-Datenbank kann der Verein online sofort ermitteln, ob ein Übungsleiter über eine gültige Lizenz verfügt und bezuschusst werden kann. Die Sportangebote für den Freizeit-, Senioren- und Gesundheitssportkalender können jederzeit aktualisiert bzw. ergänzt werden und stehen im Internet stets aktuell zur Verfügung. Für die Sportfachverbände ist die Verwaltungsvereinfachung ebenfalls zu spüren. Sie haben

stets eine aktuelle Übersicht über alle relevanten Daten ihrer Vereine. Exportfunktionen unterstützen hierbei die Arbeit, so dass Daten auf dem heimischen PC weiterverarbeitet werden können. Die Übernahme der statistischen Daten der angeschlossenen Vereine ermöglicht eine erhebliche Vereinfachung bei der eigenen Abgabe der Statistik. Mit der Integration der Übungsleiter-Datenbank sind die Sportfachverbände in der Lage neue Lizenzen einzupflegen bzw. alte Lizenzen zu erneuern. Dadurch muss nichts mehr hin und her geschickt werden, wodurch Portokosten reduziert werden.

Nichts ist lebendiger als eine Datenbank. Sie wird ständig erweitert und mit Daten gefüttert. Die nebenstehende Abbildung zeigt den schematischen Aufbau der Mitgliederverwaltung, der jederzeit erweitert werden kann.

Im Sinne der Verwaltungsvereinfachung haben auch die Sportämter der Bezirke und die Senatsportverwaltung Zugriff auf die Datenbank und müssen nicht mehr zusätzliche Unterlagen von den Vereinen abverlangen. Am meisten profitieren diejenigen davon, die die Mitgliederverwaltung online nutzen. Das sind zurzeit ein Drittel aller Vereine, mit steigender Tendenz. Die Idee der Verwaltungsvereinfachung im Meldewesen des organisierten Sports ist nicht lokal zu sehen, sondern bundesweit. Seit 2004 verfolgen DOSB und Landessportbünde das Ziel einer zentralen Datenbank, die den Vereinen und Verbänden zugute kommen soll. Der LSB Berlin hat seine Mitgliederverwaltung zukunftsorientiert entwickelt und ist bei der Entwicklung einer zentralen Datenbank bundesweit mit Baden-Württemberg, Bayern, Niedersachsen führend. Der Rücklauf von den Fachverbänden, die sich allerdings nicht in vollem Umfang an der Beantwortung beteiligt haben, bestätigt bei der letzten Umfrage, dass die Mitgliederverwaltung größtenteils den Bedürfnissen und Wünschen der Fachverbände entspricht.

Peter Köhncke



Achtung! Terminänderung:

LSB-Schatzmeistertagung am 21. November 2007

Die nächste LSB-Tagung für die Finanzverantwortlichen der LSB-Mitgliedsverbände und Großvereine findet am Freitag, den 21. November 2007 ab 17 Uhr im Haus des Sports, Jesse-Owens-Allee 2, 14053 Berlin, statt.



Warnung vor diesem gefälschtem GEMA-Schreiben

Vielen Vereinen ist in den vergangenen Wochen das oben abgebildete Schreiben zugegangen. Darin wird aufgerufen, im Kursbereich nur noch Original-Tonträger einzusetzen, da trotz vorliegender Zusatzvereinbarung eine Gebührenpflicht besteht. Der DOSB hat sich daraufhin mit der GEMA-Direktion Außendienst in Verbindung gesetzt und die Mitteilung erhalten, dass es sich bei dem an diverse Vereine und Studios versandten Schreiben um eine Fälschung handelt. Die GEMA bzw. die GEMA-Direktion Industrie haben das Schreiben weder verfasst noch versandt. Die Intension des Schreibens ist dort nicht bekannt.

Die GEMA hat dem DOSB nochmals bestätigt, dass selbst zusammengestellte Tonträger mit geschützter Musik genutzt werden dürfen. Dies selbstverständlich unter der Voraussetzung, dass die selbst bespielten Tonträger unter Verwendung legaler Quellen erstellt wurden. Mit dieser Information soll vermieden werden, dass unnötige Anmeldungen bei den GEMA-Betriebsstellen erfolgen und im Anschluss daran gegebenenfalls auch noch entsprechende Rechnungen verschickt werden.

Dieterich & Dieterich

Rechtsanwälte Wirtschaftsprüfer Steuerberater

Einnahmen-Ausgaben-Überschubrechnung
Finanz- u. Lohnbuchhaltung
Steuererklärungen
Gemeinnützigkeitssicherung
Satzungs- und Vertragsberatung

Anschrift:

Karl-Marx-Allee 90 A

10243 Berlin- Friedrichshain

Tel. (030) 29 34 19-0 • Fax (030) 29 34 19-22

Internet: <http://www.dieterich.com>

Trauer um Ernst Bertram-Herschel

In 25 Jahren der aufopferungsvollen Arbeit für die Deutsche Jugendkraft und den Berliner Sport hat sich Ernst Bertram-Herschel um die Sportstadt Berlin in besonderer Weise verdient gemacht. Durch sein Wirken im Arbeitskreis „Kirche und Sport“ hat er sich auch außerhalb der DJK hohe Anerkennung erworben. Der Berliner Sport wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Peter Hanisch, LSB-Präsident
Norbert Skowronek, LSB-Direktor

Trauer um Rainer Lotsch

Rainer Lotsch hat sich um den Sport in Berlin große Verdienste erworben, er gehörte zu den ersten Gesprächspartnern, mit denen wir nach der Wende die Wiedervereinigung des Sports in unserer Stadt vorbereitet haben. Sein Engagement für den Tischtennissport hat ihm auch über Berlins Grenzen hinaus Ansehen erworben. Die Berliner Sportgemeinde wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Peter Hanisch, LSB-Präsident
Norbert Skowronek, LSB-Direktor

Vereine, bei denen die Leistungsfähigkeit schwindet oder die Mitgliederzahlen sinken, überlegen häufig, ob sie eine Spielgemeinschaft gründen. Wie das geht und was man dabei beachten muss, soll hier erklärt werden.

Unter einer so genannten Spiel- oder auch Startgemeinschaft versteht man den Zusammenschluss mehrerer Abteilungen, Mannschaften oder Teilen von Mannschaften verschiedener Sportvereine in einer Sportart. Die Zusammenlegung erfolgt meist aus folgenden Gründen:

- durch Spielermangel in einer oder mehreren Mannschaften wäre der Spielbetrieb in einem Verein allein nicht gewährleistet
- es soll ein stärkeres Team geformt werden, um den sportlichen Erfolg zu erhöhen
- rein wirtschaftliche Überlegungen (Kostensenkungen).

Durch die Gründung von Spielgemeinschaften entstehen sog. BGB-Gesellschaften (§§ 705 ff BGB - Zusammenschluss von natürlichen und/oder juristischen Personen), d.h. die beiden Vereine sind Gesellschafter dieser BGB-Gesellschaft und haften damit mit ihrem Vereinsvermögen für deren Verbindlichkeiten. Die BGB-Gesellschaft wird durch die Vorstände beider Vereine vertreten. Allerdings können bevollmächtigte Personen benannt werden, die sich ausschließlich um die Belange der Spielgemeinschaft kümmern. Die Spielgemeinschaft ist nach neuester Rechtsprechung ein eigenes Rechtssubjekt.

Der Gewinn der Spielgemeinschaft wird festgestellt und auf die Gesellschafter verteilt. Ertragsteuerlich hat jeder Gesellschafter den Überschuss/Gewinn selbst zu versteuern, umsatzsteuerlich und gewerbesteuerlich ist die Spielgemeinschaft Steuerrechtssubjekt. Die Spielgemeinschaft kann Angestellte haben, da sie nach dem Lohnsteuer- und Sozialversicherungsrecht als Arbeitgeber gilt.

Ist abzusehen, dass es sich um eine dauerhafte Einrichtung handelt, sollten die beteiligten Vereine einen schriftlichen Gesellschaftsvertrag abschließen. Dabei haben sie freie Gestaltungsmöglichkeiten. Es gibt kaum zwingende Vorschriften im GbR-Recht. Fehlt ein solcher Gesellschaftsvertrag, greifen subsidiär die gesetzlichen Bestimmungen.

Die Spielgemeinschaft

Die Spieler bleiben Mitglied in ihren Vereinen und zahlen dort auch weiterhin ihren Beitrag.

Häufig unterschätzen juristische Laien vor allem die finanziellen Risiken einer GbR. Da es sich um eine Personengesellschaft und nicht um eine Kapitalgesellschaft (wie z.B. GmbH oder AG) handelt, haften sämtliche Gesellschafter (Vereine) für die Schulden der GbR.

Zwar sagt § 722 Abs.1 BGB aus, dass jeder Gesellschafter nur den nach Köpfen bestimmten Anteil zu tragen hat. Dies gilt jedoch nur für das interne Verhältnis zwischen den einzelnen Schuldnern. Im Außenverhältnis gegenüber einem Gläubiger haftet jeder Gesellschafter bis zur vollen Höhe der Schulden. Er hat dann zwar einen Ausgleichsanspruch gegen die anderen Gesellschafter, wenn diese aber vermögenslos sind, bleibt er auf den Gesamtschulden sitzen. Insofern ist gut zu überlegen, mit wem genau man eine Spielgemeinschaft gründet.

Durch den Gesellschaftsvertrag werden - wie üblich bei einem zivilrechtlichen Vertrag - auch allgemeine Nebenpflichten (wie z.B. Schutz des Eigentums des anderen oder gegenseitige Rücksichtnahme) begründet. Bei Verletzung dieser Nebenpflichten steht der GbR bzw. den Gesellschaftern ein Schadensersatzanspruch gegen den schädigenden Gesellschafter zu.

Bei der Ausfertigung eines Gesellschaftsvertrages müssen bestimmte Dinge berücksichtigt werden:

- Bestimmungen der Satzungen der beteiligten Vereine (Gesellschafter)
- Anteil des einzubringenden Vermögens
- Verlustabdeckung
- Geschäftsführung
- Vertretungsregelung
- Personalgestaltung (Trainer, Betreuer usw.)
- Organisatorische Regelungen
- Spiel- und Wettkampfordnungen des Verbandes

- Ligazugehörigkeit
- Auf- und Abstiegsregelungen
- Spielerwechsel usw.

Oft entstehen Spielgemeinschaften, also BGB-Gesellschaften, ohne, dass es richtig wahrgenommen wird. Jede Auswahlmannschaft oder z.B. ein 'Berlin-Achter' im Rudern sind es bereits. So groß für den Sportler die Freude und sein Stolz sind, in eine solche Auswahl berufen worden zu sein, sollten die beteiligten Vereinsvorstände dennoch das bisher Gesagte nicht aus dem Auge verlieren und mit dem Verband, der ja in der Regel die Mannschaften zusammenstellt, bestimmte Modalitäten durchsprechen.

Heidolf Baumann

h.baumann@lsb-berlin.org

Vereine sollen gehört werden

Anlässlich seiner Klausurtagung vom März hat das LSB-Präsidium zur Abfrage von Basisbelangen erneut eine Reihe von Vereinsanhörungen beschlossen. Für Mitte September eingeladen sind Organisationen aus fünf unterschiedlichen Kategorien, darunter freizeitsportliche Modellvereine, solche mit starker Umfeldverankerung, nennenswertem Mitgliederwachstum oder vorbildlicher Jugendarbeit sowie Teilnehmer des früheren Modellprojekts 'Lernender Verein'.

Die insgesamt 13 Vereine zusammen repräsentieren eine Mitgliederzahl von fast 30 000 und bieten einen leistungsfähigen Querschnitt der Berliner Sportlandschaft.

Hinweis der Redaktion „Sport in Berlin“

Vereine, Verbände oder Einzelpersonen, die die LSB-Verbandszeitschrift „Sport in Berlin“ beziehen und eine neue Postanschrift haben, teilen bitte die Adressänderung der Redaktion direkt mit: per Telefon (Anett Haase, 030-300 02 114) oder per email: ahaase@lsb-berlin.de

Erfolg im Sport braucht Sicherheit...

...und Sicherheit einen guten Partner

Die PAETAU SPORTS Versicherungsmakler GmbH ist offizieller Versicherungspartner der Landessportbünde Berlin und Brandenburg und auch Ihr Partner im Sport!

Als unabhängiger Makler, eingebettet in eine größere Unternehmensgruppe, stellen wir Ihnen unser gesamtes Knowhow – nicht nur in Bezug auf den Sport – zur Verfügung. Unser Konzept „Sport und Wirtschaft“ findet besondere Beachtung bei Gewerbebetrieben und mittelständischen Unternehmen. Wir wählen für Sie unter den in Frage kommenden Spezialanbietern den jeweils Besten mit der für Sie günstigsten Versicherungslösung aus. **Auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit!**



PAETAU SPORTS Versicherungsmakler GmbH
Alexanderstraße 5 – 10178 Berlin – Tel. 030 - 23 81 00-36
Telefax 030 - 23 81 00-39 – info@paetausports.de



www.paetausports.de



**Prävention mit mach2:
Besser essen. Mehr bewegen**

RC Tegel macht mit

Mit der Initiative mach2 geht die Gmünder ErsatzKasse jetzt einen neuen Weg, um die Deutschen in Schwung zu bringen. Die GEK Aktion schafft die optimale Verbindung: Sie kombiniert mehr Bewegung und gesunde Ernährung und schafft die Voraussetzung für körperliche Fitness und Idealgewicht. Was liegt näher, als die Kompetenz und die starke Präsenz der Sportvereine überall im Land für die Aktion zu nutzen?



Der Ruder-Club Tegel bietet seit Ende August zwei Kurse für jeden an: mach2 soll den Spaß am Vereinssport und vor allem auch an einem gesünderen Essen wecken. Kern des Angebots sind Kurse, die zehn Einheiten Bewegung und zwei Einheiten Ernährung enthalten. Außerdem können die Teilnehmer gesundheitsfördernde Sportarten wie Nordic Walking unter Anleitung erfahrener Experten ausprobieren. Die Programme sind von Wissenschaftlern und Sporttherapeuten der Landessportbünde entwickelt worden. Die Komponente Ernährung haben Experten des Richtig-Essen-Instituts speziell für die GEK ausgearbeitet. mach2 zeichnet sich vor allem durch Praxisnähe aus. So gibt es bei jeder Bewegungseinheit „Richtig-essen-Happen“ - eine auf die jeweilige körperliche Belastung genau abgestimmte Verpflegung. Die Kurse für mehr Bewegung und gesunde Ernährung leiten qualifizierte Übungsleiter, die von den Experten des Richtig-Essen-Instituts geschult wurden. Information/Kursanmeldungen über Internet: www.rc-tegel.de *Lutz Redlinger*

Tanzwettbewerb

Das MädchenSportZentrum und Event Center im Centre Talma, veranstalten am 23.11.2007 im Ernst-Reuter-Saal in Berlin-Wittenau, den Tanzwettbewerb TalmaDance. Tanzgruppen können sich in den Kategorien, Alterstufe 6 bis 9 und 10 bis 13 Jahren, anmelden. Stellprobe ist am selben Tag ab 14:30 Uhr. Eine Jury wird folgende Kriterien bewerten: Choreographie, Umsetzung der Musik, Synchronität und Präsenz der Gruppe, Kostüme. Anmeldung und Musikabgabe bis zum 30. September 2007 bei: MädchenSport-Zentrum und EventCenter des VSJ Berlin, Hermsdorfer Str. 18, 13469 Berlin, Tel./Fax: 030 / 414 46 60, E-mail: kontakt@maedchensportzentrum-vsje.de

Kanupolo - die schnelle Sportart im Wasser - liegt im Trend, aber neu ist dieser Sport nicht. Ende August war Berlin Gastgeber für die 37. Deutschen Meisterschaften mit 85 Mannschaften aus 41 Vereinen. Das Spiel um den 1. Platz der Jugend (Foto) zwischen Ausrichterverein Kajak-Club Nord-West und KG Wanderfalke Essen endete für die Berliner mit 4 : 3.
Foto: Bonk



Veranstaltungen

Sportmuseum Berlin/Forum für Sportgeschichte Berlin e.V.

“ISTAF – Momente”

Fotoausstellung anlässlich 70 Jahre ISTAF in Berlin in Zusammenarbeit mit der DKB - ISTAF Berlin GmbH und der Olympiastadion Berlin GmbH: Eine Referenz an das traditionsreiche und hochkarätige LA-Meeting mit vielen bisher unveröffentlichten „Momentaufnahmen“ des exzellenten Berliner Sportfotografen und Bildjournalisten Heinrich von der Becke sowie einigen ausgewählten Exponaten aus den Sammlungen des Sportmuseum Berlin.

1.-30. September 2007 im Besucherzentrum Olympiastadion Berlin
tägl. 9-19 Uhr an den veranstaltungsfreien Tagen
Olympischer Platz, 14053 Berlin-Charlottenburg (U2 Olympiastadion, 10 min Fußweg)
Eintritt frei!

Tag des Rollstuhlsports

Freitag, 28. September 2007, 15.00 Uhr – 18.00 Uhr
Empfang des Forum für Sportgeschichte Berlin e.V. in Zusammenarbeit mit German Road Races und dem Sportmuseum Berlin:
Rollstuhlsport ist museumsreif! Die Wettkämpfe der Rollstuhlfahrer und Handbiker sind seit vielen Jahren fester Bestandteil des BERLIN-Marathon. Der Rollstuhlsport hat in den letzten drei Jahrzehnten eine eindrucksvolle Entwicklung vollzogen. Marianne Buggenhagen, Errol Marklein, Heinz Frey stellen dem Sportmuseum Berlin hochkarätige Exponate ihrer sportlichen Laufbahn zur Verfügung. Präsentiert werden Wurf- und Rennrollstühle verschiedener Entwicklungsstufen, Siegerpreise, Medaillen u.a. Memorabilia. Geschichte und Geschichten des Rollstuhlsports werden lebendig.

Olympiapark Berlin, Haus des Deutschen Sports (Lichtthof), Hanns-Braun-Straße/Adlerplatz, 14053 Berlin-Charlottenburg (U2 Olympiastadion, 12 min Fußweg)

Sonntagsführung im Olympiapark Berlin

Sonntag, 14. Oktober und 11. November 2007, 14.00 Uhr
Terra incognita – Das von 1952 – 1994 als Hauptquartier der Britischen Streitkräfte in Berlin fungierende Deutsche Sportforum ist der Berliner Öffentlichkeit bis heute weitestgehend unbekannt geblieben. Vielfältig wird dieses bedeutende Sportareal auch heute von Akteuren unterschiedlichster Sportarten genutzt, wenig ist über seine Geschichte bekannt. Der sonntägliche Spaziergang gewährt interessante Einblicke in die 80-jährige Geschichte der historischen Sportanlagen und Gebäude, verbindet Sport-, Architektur und Kunstgeschichte mit spannenden Episoden über die Sport- und Olympiastadt Berlin.
Treffpunkt: Olympiapark Berlin / Ost-Tor, Hanns-Braun-Straße, 14053 Berlin-Charlottenburg
Anmeldung: Tel: 030-3058300, Fax: 030-3058340, mail: Sportmuseum.Berlin@t-online.de
Eintritt: Olympiapark Berlin 1,- Euro / ermäßigt 0,50 Euro / Führung kostenfrei!

LSB gratuliert

- **Guido Faltin** zur Goldmedaille bei der Bahn-EM im Zweiermannschaftsfahren
- **Jane Gerisch** zur Silbermedaille im Keirin und zur Bronzemedaille im Sprint bei der Bahn-EM
- **Johannes Glitzky** zum Sieg bei den Deutschen Junioren-Segelmeisterschaften im Laser
- **Dirk Bogumil, Michael Lissen** zur Bronzemedaille bei der Segel-WM im Flying Dutchman
- **Katja Abel** zum 1. Platz im Bodenturnen, zum 2. Platz im Sprung und auf dem Schwebelbalken sowie zum 3. Platz im Mehrkampf bei den Deutschen Turnmeisterschaften
- **Matti Markowski** zur Silbermedaille bei der Leichtathletik-EM U 20 im 10.000-m-Lauf
- **Moritz Höft** zur Erringung der Deutschen Leichtathletik-Meisterschaft über 800 m
- **Carsten Schlangen** zum Sieg bei den Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften über 1500 m
- **André Höhne** zu dem bei den Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften im 10.000 m Bahngehen errungenen Meistertitel
- **Robert Harting** zum Sieg bei den Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften im Diskuswerfen
- **Enrico Kölling** zum 3. Platz bei der Junioren-EM im Boxen bis 75 Kg
- **Petra Niemann** zur Bronzemedaille bei der Segel-WM im Laser Radial
- **Franziska Hanko** zur Bronzemedaille bei der Jugend-EM der Modernen Fünfkämpfer im Dreikampf in der Staffel
- **Ronja Döring, Annika Schleu** zu den Siegen bei der Jugend-EM der Modernen Fünfkämpfer im Combined Event und mit der Mannschaft
- **Eric Walther** zur Erringung der Internationalen Deutschen Meisterschaft im Modernen Fünfkampf
- **Waldemar Schanz** zur Bronzemedaille bei der EM der Sportschützen in der Disziplin Doppeltrapp mit der Mannschaft
- **Rolf Bähr, Thomas Olbrich** zur Bronzemedaille bei der Segel-WM in der Disziplin Tempest
- **Katrin Burow** zum WM-Titel im Quadrathlon auf der Langdistanz
- **Norman Laaß** zum 1. Platz bei den Deutschen C-Jugendmeisterschaften im Kunstspringen vom 1-m-Brett
- **Kieu Duong** zu vier Titeln bei den Deutschen C-Jugendmeisterschaften im Kunstspringen vom 1-m- und 3-m-Brett sowie im Turmspringen und in der Kombination
- **Lisa-Marie Mätschke** zum Sieg bei den Deutschen Tennis-Jugendmeisterschaften
- **Elena Richter** zum Sieg im Bogenschießen in der Disziplin Recurve bei der Junioren-EM



Im Urlaub nach Heiligenhafen - der LSB macht's möglich

Hier gibt's Ruhe und Erholung pur

Bislang keine Idee für den Herbsturlaub? In den LSB-Ferienwohnungen in Heiligenhafen an der Ostsee gibt es noch freie Plätze. Auf der Dünenhalbinsel Steinwarder, direkt am Hauptbadestrand, liegt das Aquamarina. Hier - umgeben von Meer und Grün - gibt es Ruhe und Erholung pur. Hier heißt das Motto: „Kommen, das Fluidum des Hauses und den Urlaub genießen.“ Das

Haus liegt ganz in der Nähe der Kuranlagen und bietet eine familiäre Atmosphäre.

Kontakt: Aquamarina, Vermietung Waltraut Ochsen, Steinwarder 11, 23774 Heiligenhafen, Tel. 043 62-90 05 33; Fax: 043 62-90 05 34 oder email: Aquamarina.W.Ochsen@t-online.de oder im Internet: aquamarinaheiligenhafen.de



- **Denny Naujock, Philipp Zepuntke** zum Sieg bei der Deutschen Junioren-Meisterschaft der Segler im 470er
- **Uta Koch, Frank Thieme** zum Sieg bei den Internationalen Deutschen Segelmeisterschaften im Korsar
- **Linda Neumann** zu 6 Titeln bei den Deutschen Gehörlosenmeisterschaften im Schwimmen über 50, 100, 200 m Rücken, 100, 200 m Brust, 200 m Lagen
- **Elke Köster, Annette Schulze** zur Silbermedaille bei der EM der Gehörlosen im 4 x 100 m Lauf
- **Henry Schmidt** zum 3. Platz bei der EM der Gehörlosen im Diskuswurf
- **Daniel Helmig** zum 3. Platz im 4 x 400 m Lauf bei der EM der Gehörlosen
- **Oliver Tom Schliemann** zum Sieg bei der IFCA Jugend-Slalom-WM im Surfen
- **Patrick Hausding** zu den Titelgewinnen bei der Junioren-EM im Wasserspringen vom Turm und im 3-m-Kunstspringen sowie zur Silbermedaille im 1-m-Kunstspringen und zur Bronzemedaille im 3-m-Synchron-Kunstspringen
- **Maria Kurjo** zur Silbermedaille bei der

- Junioren-EM im Wasserspringen vom Turm
- **Robin Backhaus** zur Silbermedaille bei der Junioren-EM Schwimmen 4x200 m Freistil
- **Marcus Groß** zur den Goldmedaillen im Einerkajak über 500 und 1000 m sowie zur Silbermedaille im Viererkajak über 1000 m bei der Junioren-WM
- **Nikolai Fust** zu den Bronzemedaillen bei der Junioren-WM im Einerkanadier über 500 und 1000 m
- **Peter Angelrott** zu der bei der Junioren-WM im Viererkajak über 1000 m errungenen Silbermedaille
- **Kathleen Zengler** zum 3. Platz bei der Junioren-WM im Zweierkajak über 1000 m
- **Christin Schwabe** zu Silber in der Disziplin Fliege Ziel und Bronze mit der Mannschaft bei der Jugend-EM im Castingsport
- **Evgeni Demin** zu Silber bei der Jugend-EM im Casting in der Disziplin Gewicht 7,5 g und mit der Mannschaft sowie zur Bronzemedaille in der Disziplin Gewicht Ziel
- **Jean-Paul Kuhfahl**, der bei der Jugend-EM im Casting mit der Mannschaft und im Fünfkampf jeweils den 2. Platz sowie in der Disziplin Gewicht Weit 7,5 g den 3. Platz errang



Paralympic Day am 23. August vor dem Brandenburger Tor:

Berliner gewann mit Bestleistung

Vorm Brandenburger Tor nutzte Ende August der International Paralympic Day (IPD) die große Chance, auf den Behindertensport und die Paralympischen Spiele in Peking hinzuweisen. Rund 42 000 Besucher kamen zum Pariser Platz, der sich in ein Basketballfeld, eine Weitsprung- beziehungsweise Tischtennisanlage verwandelte, wo Blindenfußballer in einem mit hohen Netzen umsäumten „Käfig“ gegeneinander spielten, Fechter im Rollstuhl sitzend die Klängen kreuzten oder auch Kontergan geschädigte Biathleten ihr sportliches Können zeigten.

Bundeswehr-Turnier beim Berliner Golfclub Gatow

Eine junge Frau gewinnt den Pokal

Golf ist auch ein Sport für junge Frauen. Lena Heidelmann konzentriert sich auf den Abschlag. Es ist mucksmäuschenstill. Kraftvoll führt der 22-Jährige weibliche Offizier den Schläger. Sie lässt den Ball nicht aus den Augen. Am Loch 10 auf der Anlage im Berliner Golf Club Gatow hat sie bei strömendem Regen den Wettkampf



Lena Heidelmann, 22-jährige Medizinstudentin und weiblicher Offiziersanwärter, gewann das Bundeswehr-Golfturnier *Foto: Engler*

IPC-Präsident Sir Philipp Craven, der 1966 beim Bergsteigen einen Unfall erlitt und seitdem im Rollstuhl sitzt, erklärte. „Dies war ein besonderer Tag für die paralympische Bewegung. Unsere Athleten konnten ins Rampenlicht treten und ihre Stärken und Schwächen in einer Atmosphäre von Spaß und Begeisterung demonstrieren. Menschen mit Behinderung sind Menschen wie du und ich, wollen kein Mitleid, sondern beweisen, dass sie ein vollwertiges Mitglied der Gesellschaft sind und auch Hochleistungssport betreiben können.“

noch vor sich. Gemeinsam mit rund 100 Bundeswehr-Angehörigen und Clubmitgliedern spielt sie um den „Wanderpreis des Stellvertreters des Generalinspektors“.

Erstmals findet das Turnier in Berlin statt. Generalleutnant Johann-Georg Dora hat es vom Bundeswehr-Standort bei Bonn hierher geholt. „Berlin ist mein Dienstsitz und der Berliner Golf Club Gatow hat gute Voraussetzungen. Außerdem gibt es kameradschaftliche Beziehungen zwischen der benachbarten General-Steinhoff-Kaserne und dem Golf-Club.“ Dem Club hätte es weh getan, sagt sein Präsident Dieter Wekwerth, „wenn das Turnier woanders hingegangen wäre“. Sich immer wieder Neuem zu öffnen, ist charakteristisch für den heute 1000 Mitglieder zählenden Verein, der aus dem ehemaligen British Golf Club Gatow hervorgegangen ist. Als die Briten nach der Wende die Stadt verlassen hatten, kaufte der Club Gelände und Vereinsheim und vergrößerte die Neun-Loch-Anlage auf 18 Loch. Zugleich wurde die Nachwuchsarbeit zu einem Schwerpunkt erklärt und mit den umliegenden Schulen Partnerschaften ins Leben gerufen. Ein 16-Jähriger hat vor zwei Jahren hier die bislang beste Clubrunde gespielt.

Golf ist zwar noch kein Volkssport“, sagt Generalleutnant Dora, „durchdringt aber immer mehr die ganze Gesellschaft.“ Deshalb sei Golf inzwischen auch in die Sportausbildung der Bundeswehr

Die gleiche Meinung vertrat auch Berlins Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit, der allen Beteiligten aus dem Herzen sprach: „Rollstühle sind keine Krankenfahrzeuge, sondern ein Sportgerät.“ Was besonders im Basketball auf Rädern nachdrücklich bestätigt wurde, wo die deutsche U-22-Männerauswahl auf eine chinesische Frauennmannschaft traf und 54:22 gewann.

Der Vorsitzende des DBS Karl Herrmann Haack zeigte sich begeistert von der Atmosphäre in Berlin. „Da wir in Zukunft alle Deutschen Meisterschaften des Behindertensports am gleichen Ort und zum gleichen Zeitpunkt veranstalten wollen, hat die Stadt neben Hannover, Hamburg und Köln hervorragende Chancen, weil hier bei Sportstätten, Unterkünften und Transportmöglichkeiten beste Voraussetzungen gegeben sind.“

Besonders angetan zeigte er sich vom Weitsprung, wo zwei Athleten aus Berlin überzeugten und sicherlich im kommenden Jahr zu jenen 180 deutschen Athleten gehören werden, die nach Peking fahren. Die stark sehbehinderte Katrin Müller-Rothgardt, ansonsten eine Topsprinterin, gewann mit persönlicher Bestleistung von 5,08 m und bei den Männern war Matthias Schröder, ein absoluter Mehrkämpfer-Typ, mit 6,85 m erfolgreich.

Text/Foto: Hans Ulrich



Generalleutnant Dora holte das Golf-Turnier nach Berlin

aufgenommen worden, gleichberechtigt neben Fußball, Leichtathletik oder Tennis. Seit 1995 gibt es die so genannte Neigungsgruppe Golf.

Lena Heidelmann studiert bei der Bundeswehr Medizin. „Ich habe viele Sportarten ausprobiert, zum Beispiel Schwimmen und Leichtathletik. Mein Vater nahm mich öfter mit auf den Golfplatz und so habe ich mit sieben Jahren angefangen Golf zu spielen.“ Seit einem halben Jahr trainiert sie zwei Mal in der Woche am Standort in Hamburg und ist Mitglied der Golf-AG der Helmut-Schmidt-Universität, Universität der Bundeswehr Hamburg. „Viele sagen, Golf sei nicht anstrengend, aber es ist eine richtige Sportart“, sagt sie. Beim Turnier am 27. und 28. Juli in Gatow lohnt sich ihre Anstrengung: Sie erringt den Wanderpreis. Generalleutnant Dora überreicht ihr den Pokal, den der Landessportbund gestiftet hat.

Es muss allen Beteiligten gefallen haben, denn nächstes Jahr am 25. und 26. Juli findet das Turnier wieder am gleichen Ort statt. *red.*

Neues Sportakrobatik-Zentrum in der Glogauer Straße in Kreuzberg eingeweiht

Mutmacher für alle Vereine

Es hörte sich an wie ein Allerweltstermin, aber es war ein besonderer. Im Juli wurde in der Glogauer Straße im Stadtbezirk Berlin-Kreuzberg das Akrobatik-Zentrum der Turngemeinde in Berlin (TiB) eingeweiht. Na und, fragt man? Und bekommt gleich von mehreren Seiten Antwort. Sigrid Klebba, stellvertretende Bezirksbürgermeisterin und für den Sport zuständige Stadträtin, Uwe Hammer, LSB-Präsidiumsmitglied Sportstätten, Joachim Uffellmann, Vorsitzender der Bezirks-Sportarbeitsgemeinschaft und TiB-Vize Udo Haberer sind sich einig, dass hier „ein Mutmacher für alle Vereine in Berlin“ zu erleben ist. Hintergrund: Beim neuen Akrobatik-Zentrum des

fel vom Abgeordnetenhaus wegen „Verzichtbarkeit“ ad acta gelegt wurde.

Der organisierte Sport, der vermutet, dass dies manchem gar nicht unrecht wäre, kann dies nicht wollen. „Eine Sportmetropole darf es sich nicht leisten, Turnhallen aufzugeben“, sagt LSB-Präsident Peter Hanisch. Gefragt ist Eigeninitiative der Vereine, wie im vorliegenden Fall die der TiB. Udo Haberer weiß, dass „Potenzial, kaufmännisch intakte Struktur und eine gewisse Größe dazu gehören und damit nicht jeder Verein in Frage kommt“. Die TiB ist mit knapp 4000 Mitgliedern der elftgrößte Sportverein Berlins, hat einen Gesamthaushalt von 1,5 Mio Euro im Jahr



Die Akrobaten weihen ihre Trainingsstätte vor viel Publikum sportlich ein.
Foto: Engler

ältesten Sportvereins der Hauptstadt handelt es sich um einen der noch seltenen Fälle, wo eine aufgegebene Schulsporthalle für den Sport erhalten und sinnvoll nachgenutzt wird. Nach Schätzungen des LSB sind seit dem Jahr 2000 rund 150 frühere Schulstandorte aufgegeben oder umgewidmet worden. Etwa zwei Drittel davon sind separat stehende Sporthallen. Sie können also mit relativ geringem Aufwand von der Haustechnik des Schulgebäudes abgetrennt werden - und bieten sich für die Vereine, die seit Jahren um Hallenzeiten mit anderen Nutzern heftig kämpfen müssen, geradezu an.

Das klingt simpel, allerdings hält die Praxis mehrere Hürden bereit. Denn mit der Aufgabe der Nutzung für den Schulsport wollen sich die finanziell klammen Bezirke in aller Regel auch der Betriebs- und Personalkosten für die Hallen entledigen. Auf 10 000 bis 20 000 Euro pro Jahr werden diese veranschlagt. Leicht errechenbar, dass da zum Beispiel in Marzahn-Hellersdorf, das ein Fünftel seiner Sporthallen schließen will, ein beträchtlicher Batzen Geld zusammen kommt. Auch die Schutzbestimmung des Berliner Sportförderungsgesetzes, die im Zweifel den Erhalt vorsieht, wäre kein Hindernis, wenn auf Grund länger leer stehender Hallen dieser Zwei-

und ein breites sportliches Angebot. Gleichwohl will eine Aktion wie die jetzige gut überlegt sein. „Priorität hat, dass wir die Hallen retten. Auch um den Preis, dass man ein Risiko eingeht. Bei einer solchen Chance muss man zugreifen. Unter der Voraussetzung, dass man ein Konzept hat und sich nicht kopflös in ein Abenteuer stürzt“, sagt Udo Haberer. „Wir wollen Mut machen, denn das können auch andere“, ist er überzeugt. Erst ein halbes Dutzend Nutzungen von aufgegebenen Schulturnhallen gibt es in der Hauptstadt – sechs von 150 möglichen (oder 100, wenn man nur freistehende Objekte nimmt), keine überragende Quote. Die TiB-ler glauben, dass sie die Betriebskosten erwirtschaften können. Neben dem Akrobatikzentrum unter Leitung von Werner Hassepaß („Diese Halle ist ein Himmels Geschenk, nachdem wir sportstättenmäßig ein Katastrophenjahr hinter uns haben“) soll die Halle in der Glogauer Straße für Kita-Sport, Seniorengymnastik und Kurse für Nichtmitglieder genutzt werden. „Ich glaube, dieses Beispiel macht sehr gut deutlich, dass man mit neuen Ideen und neuen Wegen viel bewegen kann“, sagt Uwe Hammer, LSB-Präsidiumsmitglied für Sportstätten. „Wir werden alles dafür tun, um solche Projekte zu unterstützen. Geld können wir zwar nicht besteuern, aber mit unserem Knowhow, mit Kontakten und Weichenstellungen können wir beitragen, dass in Berlin ein Netzwerk entsteht, das im Ziel, Sportstätten in der Hauptstadt zu erhalten, effektiv zusammen arbeitet.“ Eine Sisyphus-Arbeit, für die man jeden Mutmacher gut gebrauchen kann. *Klaus Weise*

Berliner Sportstätten-Landschaft mit zwei neuen Mosaiksteinen:

Fußball-Kleinod und Budo-Traum



Der Lichterfelder Fußballclub hat eine neue Geschäftsstelle. Das zweistöckige Flachdachgebäude wurde mit finanziellen Mitteln aus dem Vereinsbau-Förderprogramm des Senats und Eigenmitteln des Vereins fertiggestellt. Die untere Etage mit fünf Räumen bezieht der LFC, die obere Etage bietet mit drei Räumen Platz für den TuS Lichterfelde. Beide Vereine nutzen gemeinsam einen großen Tagungsraum für ca. 30 Personen. Außerdem gibt es eine Hausmeisterwohnung, einen Archivraum und einen Sportausrüstungsraum. Foto: Sauer



Sonnenaufgang mit Tai Chi - Sonnenuntergang mit Karate. Das ist das Motto der neuen Budo Akademie Berlin (Malterserstraße 139-143, 12277 Berlin). Angeboten werden Karate für Kinder ab sechs Jahre, Jungendliche und Erwachsene, Tai Chi und Rückenschule, Seminare für Kobudo und Selbstverteidigung. Die Sportangebote reichen vom Präventions bis zum Leistungssport. Der Polizei-Sport-Verein ist u. a. in der Budo Akademie Berlin beheimatet und „produziert“ jährlich rund 25 Berliner Meistertitel. www.budo-akademie-berlin.de

SPORT IN BERLIN

LANDESSPORTBUND
BERLIN E.V.

POSTVERTRIEBSSTÜCK
ENTGELT BEZAHLT
- DEUTSCHE POST AG -

ÄNDERUNGEN DER
VEREINSANSCHRIFTEN
BITTE SCHRIFTLICH
UNTER ANGABE DER
BEZIEHERNUMMER
AN DIE PRÜFSTELLE/
MITGLIEDER-
VERWALTUNG
LANDESSPORTBUND
BERLIN,
JESSE-OWENS-ALLEE 2,
14053 BERLIN

NACH LEKTÜRE BITTE
WEITERGEBEN

(DATUM/ZEICHEN)

SCHRIFT-(PRESSE)WART

1. VORSITZENDER

2. VORSITZENDER

(HAUPT-) KASSENWART

(VEREINS-) SPORTWART

(VEREINS-) JUGENDWART

FRAUEN-BEAUFTRAGTE

FREIZEITSPORT-
BEAUFTRAGTER

SONSTIGE



WM-Freude bei den Modernen Fünfkämpfern: Die Berliner Eric Walther (re) und Sebastian Dietz (mi) sowie ihr Mannschaftskamerad Steffen Gebhard sicherten sich nach der Mannschaftswertung auch in der Staffel die Goldmedaille. Damit endete eine großartige Veranstaltung mit exzellentem Ergebnis für die Gastgeber. Der Weltverband war nach der Weltmeisterschaft, die vom 16. bis 21. August im Berliner Olympiapark stattfand, voll des Lobes für die perfekte Organisation. (Siehe auch Seite 4) Foto: Richter